

BILDUNG THURGAU



- **Abstimmung zum Lehrplan 21**

Überraschend klare Ablehnung der Initiative

- **Hausaufgaben**

Pilotprojekt ohne Hausaufgaben in Arbon gestartet

FREUNDSCHAFT IST... BUNT!



MALWETTBEWERB UND QUIZ

Mitmachen und tolle
Preise gewinnen!



Der 47. Internationale Raiffeisen-Jugendwettbewerb ruft Kinder und Jugendliche auf, sich kreativ mit dem Thema «Freundschaft» auseinanderzusetzen.



BESTELLTALON FÜR DIE WETTBEWERBSUNTERLAGEN
«FREUNDSCHAFT IST ... BUNT!»

☒ Ich wünsche den Informationsprospekt für Pädagogen sowie _____ Exemplare der Wettbewerbsbroschüren für Schülerinnen und Schüler von 6 bis 18 Jahren.

Schule _____

Name, Vorname _____

Strasse _____

PLZ, Wohnort _____

Talon bitte an Ihre Raiffeisenbank oder an Raiffeisen Schweiz, Marketing,
9001 St.Gallen (Tel. 071 225 81 66) senden oder die Unterlagen via Internet
bestellen: raiffeisen.ch/jugendwettbewerb

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei

Über Sinn und Unsinn von Hausaufgaben

Wir gehen einem leidigen Thema auf den Grund

Als der Schulleiterverband der deutschsprachigen Schweiz im August 2016 über das Thema Hausaufgaben abschaffen diskutierte, berichteten die Medien ausführlich darüber. In der aktuellen Ausgabe thematisieren auch wir die Hausaufgaben, die vielen nicht mehr zeitgemäss erscheinen.

Sucht man nach der Herkunft des Wortes Aufgabe, wird man nicht fündig. Bleibt also nur der Selbstversuch. Handelt es sich bei Aufgaben nun um Gaben, die einem auferlegt wurden? Dann wären sie eigentlich etwas Gutes, denn Gaben könnte man – wenn man so will – auch vom Wort Begabung herleiten. Ob sich die Schülerinnen und Schüler vom Hausaufgaben machen eine Begabung einholen, so wie eine Grippe? Der Nutzen von Aufgaben sei empirisch nicht belegt, sagt Thomas Minder im Interview auf Seite 22.

Mit Gabe könnte aber auch etwas Gutes, ein Geschenk, gemeint sein. Leider verbindet nicht nur das Onlinelexikon Wikipedia Aufgaben mit etwas Negativem, sondern auch die Gesellschaft. Laut Wikipedia gibt es drei Erklärungen für das Wort Aufgabe: etwas zur Abfertigung abgeben – zum Beispiel eine Postsendung. Es kann aber auch eine Verpflichtung sein oder eine Kapitulation, zum Beispiel das Aufgeben eines Kampfes.

Aufgaben werden meist nicht gern erledigt, zumal der Mensch ohnehin nicht gern Dinge tut, die er tun muss. Ob man

nun die Aufgabe hat, Rechnungen zu bezahlen, Hausarbeit zu erledigen, etwas zu reparieren oder nicht zu spät ins Bett zu gehen – Aufgaben sorgen oft für Stress und stehlen Zeit, die man vielleicht besser nutzen könnte. Ähnlich verhält es sich mit den Hausaufgaben. Lerncoach Christian Rast stellt im Interview auf Seite 25 fest, dass die Hausaufgaben oft Auslöser für Konflikte in der Familie sind und Kindern unter Umständen die Freude an der Schule nehmen können.

Der Schulleiterverband der deutschsprachigen Schweiz diskutierte sogar darüber, ob die Hausaufgaben abzuschaffen seien. Vielen Eltern ist nicht klar, welche Rolle sie bei den Hausaufgaben spielen. Das Amt für Volksschule hat zum Thema den Flyer «Hausaufgaben – Tipps für Eltern» veröffentlicht. Aber sind Hausaufgaben überhaupt noch zeitgemäss?

Familien entlasten

Schülerinnen und Schüler haben in manchen Schulgemeinden die Möglichkeit, die Hausaufgaben in der Schule zu erledigen, wie eine Reportage in der Schule

Bürglen auf den Seiten 26 und 27 aufzeigt. Das entlastet die Familien. Die Primarschule Stacherholz in Arbon wagt derzeit ein Pilotprojekt an der Unterstufe: keine Hausaufgaben, dafür mehr Zeit zum Repetieren während des Unterrichts, wo Unklarheiten gemeinsam mit der Lehrperson behoben werden können. Repetieren gehört fraglos zum Lernpro-



Foto: FOTO PRISMA

zess, und das funktioniert bei Kleinkindern noch freiwillig. Mein dreieinhalbjähriger Sohn liebt schwierige Wörter und lässt sie sich mit Vorliebe zimal vorsagen und erklären. Das gibt mir die Möglichkeit, mich in Geduld zu üben – eine Begabung, die insbesondere auch bei Lehrpersonen unerlässlich ist.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

INHALT

EDITORIAL

Über Sinn und Unsinn von Hausaufgaben 3

VERBAND

Aktuelles aus der Geschäftsleitung 5
Bildung Thurgau gestaltet die Zukunft 7
Sie haben zum Erfolg geführt 8
Überraschend klare Ablehnung der Initiative 10
Französisch im Grossen Rat 11
Verschärfungen geplant 12
Lobbyingkonzept und Tätigkeitsagenda 2017–2019 13
Beratungsreglement 14
Das Beratungsteam 14

BILDUNG

Sommerkurse «swch.ch18» in Weinfelden 15
Ideen für Kursinhalte 15
Interaktives Labor für Materialrecherchen erweitert 16
«Buchknacker»: Für mehr Freude am Lesen 17
Kino-Angebot für Schulen 17
Geschichte im Rampenlicht 19
Bodenentdeckerset gratis bestellen 19
Neue Ausstellung und Weiterbildungsangebote 21
Ein Bild von einer Freundschaft 21

THEMA

Schulen entscheiden über

Hausaufgaben, nicht die Verbände Pilotprojekt ohne Hausaufgaben in Arbon gestartet 22
Aufgaben wochenweise oder sogar quartalsweise abgeben 24
«Hausaufgaben sind Freizeiträuber» 25
Hausaufgaben in der Schule erledigen Kurz und knapp 26
Zum Angebot 27
Lernräume 27
Hausaufgaben ohne Papier, dafür mit Stift und Tablet Eltern und Schüler zum Thema Hausaufgaben befragt 28
29

PUNKT

13 Fragen an Sascha Soccia 30

**Präsidentin und Pressestelle**

Anne Varenne (av)
Bahnhofstrasse 17a
8560 Märstetten
anne.varenne@bildungthurgau.ch
Telefon 079 545 85 11

**TKK-Präsidentin**

Tanja Kroha Altenburger
Schlossgasse 15
8570 Weinfelden
tanja.kroha@bildungthurgau.ch
Telefon 071 622 33 14

**TUK-Präsidentin**

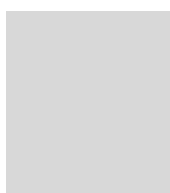
Claudia Brunner
Bahnhofstrasse 40
8590 Romanshorn
claudia.brunner@bildungthurgau.ch
Telefon 071 460 19 79

**TMK-Präsidentin**

Sabina Stöckli-Helg
Grabenhaldenstrasse 78A
8583 Sulgen
sabina.stoeckli@bildungthurgau.ch
Telefon 071 642 39 56

**SEK-I-TG-Präsident**

Lukas Dischler
Lohacker 12
8362 Balterswil
lukas.dischler@bildungthurgau.ch
Telefon 078 677 69 58

**TBK-Präsident**

Christoph Bichsel
Flawilerstrasse 48
9242 Oberuzwil
christoph.bichsel@bildungthurgau.ch
Telefon 079 291 82 52

**TKMS-Co-Präsident**

Andreas Schreier
Reutgasse 15
8406 Winterthur
andreas.schreier@bildungthurgau.ch
Telefon 052 202 50 19

**TKHL-Präsident**

Roland Züger
Wäldistrasse 26
8274 Tägerwilen
roland.zueger@bildungthurgau.ch
Telefon 071 667 05 54

**Redaktionsleiterin, Gestalterin**

Leandra Gerster (leg)
Gaishäusern 8
9315 Neukirch
leandra.gerster@bildungthurgau.ch
Telefon 071 536 49 06

**Illustratorin**

Maria Leonardi (mari.leo)
Erdhausen 19
9315 Neukirch
maria.leonardi@bildungthurgau.ch
Telefon 071 446 86 54

**Redaktorin**

Anina Bernhardsgrütter (ab)
Taaholzstrasse 8
9533 Wolfikon-Kirchberg
a.bernhardsgruetter@me.com
Telefon 079 743 99 21

**Sachbearbeiterin**

Jasmin Rüegg
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld
jasmin.rueegg@bildungthurgau.ch
Telefon 052 720 16 19

IMPRESSUM

42. Jahrgang, Ausgabe 4–2016, Dezember 2016

BILDUNG THURGAU – die Zeitschrift der Berufsorganisation der Lehrerinnen und Lehrer des Kantons Thurgau – erscheint vierteljährlich im März, Juni, September und Dezember.

Abonnemente / Adressänderungen
Abonnement 40 Franken / Jahr
Bestellung bei:
info@bildungthurgau.ch
oder mit Formular unter
www.bildungthurgau.ch

Redaktionsschluss
Mitte des Vormonats vor
Erscheinen

Internet / E-Mail
www.bildungthurgau.ch
redaktion@bildungthurgau.ch

Herausgeber
Bildung Thurgau –
Berufsorganisation der
Lehrerinnen und Lehrer
des Kantons Thurgau

Inserate
Hans-Ulrich Wartenweiler
Rainweg 8
8570 Weinfelden
Telefon 078 664 93 21
hu.wartenweiler@gmx.ch

Druck
Fairdruck AG
Kettstrasse 40, Postfach 129
8370 Sirnach
Telefon 071 969 55 22
info@fairdruck.ch

TITELSEITE

In der Primarschule Bürglen können die Schülerinnen und Schüler die Hausaufgaben in der Schule erledigen.

Foto: Leandra Gerster

Aktuelles aus der Geschäftsleitung

Weichenstellungen

Das Thurgauer Stimmvolk hat am 27. November 2016 die Initiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule» mit 75.3 Prozent Nein-Stimmen deutlich abgelehnt. Ebenso überraschend will das Departement für Finanzen und Soziales die Bedingungen für eine Abgangsentschädigung verschärfen.

Volksabstimmung Lehrplan 21

Bis zum letzten Moment wagte niemand eine Prognose über den Ausgang der Abstimmung zur Initiative mit dem verfänglichen Titel «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule». Umso grösser war die Erleichterung nach dem überraschend klaren Nein des Stimmvolkes zur Kompetenzverschiebung vom Regierungsrat in den Grossen Rat und zur Erstellung eines Lehrplans mit Jahrgangszielen. Damit haben die Thurgauerinnen und Thurgauer die Weichen für eine zukunftsgerichtete Schule gestellt. In dieser steht das Lernen unserer Kinder und Jugendlichen im Fokus – auch mit Lesen, Schreiben und Mathematik.

Die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger stützen mit ihrem Entscheid die nötigen Harmonisierungen im Bildungsbereich und zeigen damit, dass bewährte Wege erhalten bleiben sollen.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau und das Co-Präsidium des Gegenkomitees danken allen Mitgliedern, Lehrpersonen, Schulleitungen und Schulbehördenmitgliedern sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern, die sich persönlich mit Leserbriefen, Mitteilungen über die sozialen Medien, Aufhängen von Plakaten, Verteilen von Flyern und mittels privaten und öffentlichen Überzeugungsgesprächen für dieses klare Resultat eingesetzt haben.

Es ist erfreulich, dass sich eine Mehrheit des Stimmvolks von den sachlich begründeten Argumenten des Gegenkomitees Bildungsbremse-Nein leiten liess und nicht von Angstmacherei und gezielter Desinformation. Nun können die Volksschulen den angefangenen Prozess der Einführung des neuen Lehrplans Volksschule Thurgau professionell und in Ruhe weiterführen.

Mit der klaren Ablehnung der Initiative vertrauen die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger den Thurgauer Schulbehörden, Schulleitungen und Lehrpersonen. Es ist mit dem neuen Lehrplan weiterhin

ihre wichtigste Aufgabe, alle Schülerinnen und Schüler gemäss ihrer persönlichen Entwicklung ganzheitlich zu fördern und zu unterstützen. Die Stimmbeteiligung lag bei 42.3 Prozent.

Abgangsentschädigung und Weiterbeschäftigung

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau beabsichtigt, die Bestimmungen zur Abgangsentschädigung und zur Weiterbeschäftigung nach dem 65. Altersjahr zu überarbeiten. Dazu hat das Departement für Finanzen und Soziales pünktlich zum Herbstferienbeginn eine Vernehmlassung bis zum 18. November 2017 gestartet. Die Regelungen zur Abgangsentschädigung sollen verschärft werden, diejenigen bezüglich Weiterbeschäftigung gelockert werden. Dazu sollen die Rechtsstellungsverordnungen des Staatspersonals und der Lehrpersonen an den Volksschulen geändert werden.

Wenn der Kanton einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter das Dienstverhältnis kündigt oder wenn es auf Veranlassung des Kantons im gegenseitigen Einverständnis aufgelöst wird, kann eine Abgangsentschädigung ausgerichtet werden. Voraussetzung ist jedoch, dass nicht die Leistungen oder das Verhalten des Mitarbeiters begründeten Anlass zur Kündigung gegeben haben.

Weitere Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, betreffen die Dienstjahre und das Alter. Die gleiche Regelung gilt für die Lehrpersonen der Berufsfach- und Mittelschulen und gemäss Rechtsstellungsverordnung der Lehrpersonen an den Volksschulen auch für das Arbeitsverhältnis zwischen den Schulgemeinden und den Lehrpersonen. Zweck dieser Regelung ist es, soziale Härtefälle abzufedern, wenn jemand ohne eigenes Verschulden entlassen wird.

Der Regierungsrat schreibt, dass die Praxis der letzten Jahre gezeigt hätte, dass das Instrument der Abgangsentschädigung grosszügiger umgesetzt wurde als vorge-

sehen. Er möchte es entsprechend seinem ursprünglichen Zweck einsetzen. Darüber hinaus soll es insbesondere nicht als Sonderleistung in Trennungssituationen dienen. Ebenfalls soll daraus kein Rechtsanspruch abgeleitet werden können.

Gemäss Regierungsrat soll nun die Anzahl der für eine Abgangsentschädigung notwendigen Dienstjahre von fünf auf zehn Jahre erhöht werden.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau und *personalthurgau* wehren sich gezielt gegen diese unnötige Verschärfung in Härtefällen, begrüssen aber eine mögliche Weiterbeschäftigung nach Vollendung des 65. Altersjahrs, wenn diese im Interesse des Kantons liegt. Die ausführliche Vernehmlassungsantwort findet sich auf Seite 12.

Lehrplan Volksschule Thurgau

Die Mitglieder des Lenkungsausschusses Lehrplan Volksschule Thurgau haben von der Projektleiterin Sandra Bachmann eine erste Fassung des Konzeptes zum angekündigten Schulversuch «Beurteilung» erhalten. Diesen muss der Regierungsrat bewilligen, bevor er dann im Schuljahr 2017/18 in mehreren interessierten Schulen umgesetzt wird.

Mitgliederbefragung Französisch

Das Büro des Grossen Rates hat die vorberatende Kommission zur Änderung des Volksschulgesetzes betreffend die Motion «Französisch auf die Sekundarstufe» bestellt.

Im Frühling 2017 entscheidet der Grosse Rat definitiv, ob künftig Französisch wie bisher in der Mittelstufe unterrichtet wird oder gegen den Willen von Bundesrat Berset auf die Sekundarstufe I verschoben wird. Weitere Informationen finden sich dazu auf Seite 11.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau hat entschieden, im Dezember eine umfassende digitale Mitgliederbefragung zur Haltung von Bildung Thurgau in dieser wichtigen Frage für die Mittelstufen- und Sekundarlehrpersonen durchzuführen.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

BILDUNG TKHL

Thurgauer Konferenz Heilpädagogischer Lehrpersonen

Präsidentin/Präsident TKHL

Das eingespielte und motivierte Vorstandsteam der Thurgauer Konferenz Heilpädagogischer Lehrpersonen sucht eine neue Präsidentin oder einen neuen Präsidenten. Amtsantritt ist der 1. August 2018.

Wir bieten:

- Einsitz in die Geschäftsleitung von Bildung Thurgau
- Einblick in aktuelle Bildungsthemen
- Mitsprache bei bildungspolitischen Vernehmlassungen
- Mitgestaltung an guten Rahmenbedingungen für Thurgauer Lehrpersonen
- Kontakt mit spannenden Menschen in der Thurgauer Bildungslandschaft
- zwei Entlastungslektionen pro Woche

Zeitlicher Aufwand:

- ca. 8 Vorstandssitzungen pro Jahr à 2 Stunden
- ca. 12 Geschäftsleitungssitzungen pro Jahr à 3 Stunden
- 2 Delegiertenversammlungen pro Jahr à 3 Stunden
- persönliche Vor- und Nachbereitung

Ich freue mich auf deine unverbindliche Kontaktaufnahme und erzähle dir gerne im persönlichen Gespräch mehr über die spannende und bereichernde Arbeit.

Kontakt: Präsident Roland Züger, r.zueger@tkhl.ch oder 079 103 73 08

KIK-FESTIVAL Kabarett in Kreuzlingen 2017

DO, 9. FEBRUAR → KULTURZENTRUM DREISPITZ

Michael Elsener

MI, 1. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE

Andreas Rebers SCHWEIZER PREMIERE

DO, 2. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE

Michael Krebs

FR, 3. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE

Ulan & Bator

DO, 9. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE

Daniel Ziegler

FR, 10. MÄRZ → THEATER AN DER GRENZE

Europa (Thurgauer Abend)

DO/FR, 4./5. MAI → THEATER AN DER GRENZE

Alfred Dorfer

SA, 6. MAI → THEATER AN DER GRENZE

SimonENZler

SA, 20. MAI → KULTURZENTRUM DREISPITZ

Urban Priol

Alle Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr. www.kik-kreuzlingen.ch

VVK: Starticket: 0900 325 325 (CHF 1.19/Min. ab Festnetz), www.starticket.ch
Kreuzlingen Tourismus, Hauptstr. 39, CH-8280 Kreuzlingen, +41 (0)71 672 38 40

thurgaukultur.ch



Danke

bildungsbremse-nein.ch

Liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger,
vielen Dank für das Vertrauen, das Sie mit dem deutlichen Abstimmungsresultat
der Volksschule Thurgau entgegengebracht haben.



Ittinger Museum Kartause Ittingen

25. Juni 2016 bis 15. Dezember 2017

Wein und Wohlstand

Über Weinbau und Weinhandel von der Klosterzeit bis heute

Ittinger Museum
Kartause Ittingen
CH 8532 Warth
Telefon +41 58 345 10 60
sekretariat.kunstmuseum@tg.ch
www.kunstmuseum.ch

1. Mai bis 30. September
täglich 11 – 18 Uhr
1. Oktober bis 30. April
Montag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag, Sonntag und
allgemeine Feiertage 11 – 17 Uhr

Thurgau



Bildung Thurgau gestaltet die Zukunft

Motion Französisch, Lohnklage und Statutenänderung

Ende November 2016 fand die 25. Delegiertenversammlung von Bildung Thurgau im Rathaus Weinfelden statt. Die 78 anwesenden Delegierten diskutierten in Gruppen unter anderem die geplante Statutenänderung. Regierungspräsidentin Monika Knill informierte, dass Französisch vorerst auf der Primarstufe bleibt.

Die Beratungskosten von Bildung Thurgau sind laufend gestiegen. Die Delegierten erhielten daher an der Versammlung den Auftrag, in Gruppen die geplante Statutenänderung zu besprechen, die auch das Beratungsreglement enthält. Sie diskutierten darüber, ob der Verband die Beratungen für alle Mitglieder in jedem Fall weiterhin kostenlos anbieten soll und ob die Karenzfrist gekürzt werden soll. «Andere Versicherungen müssen auch vor dem Jahresbeginn abgeschlossen werden, also wieso nicht auch die Berufsschutzversicherung. Eine einjährige Karenzfrist bei Rechtsberatungen scheint mir angemessen», sagte ein Delegierter in der Gruppendiskussion. Die Gruppe stimmte ab und die Mehrheit sprach sich für die Beibehaltung der einjährigen Karenzfrist aus. Die genaue Auswertung der Fragen zur Statutenänderung wird zu einem späteren Zeitpunkt bekannt.

Die Delegierten diskutierten ausserdem, welche Berechnungsgrundlagen bei Wahlen und Beschlussfassungen gelten

sollen und welche Mitglieder Stimmrecht erhalten.

Einstimmig genehmigten die Delegierten das Budget 2016, das einen Rückschlag von 30'430 Franken aufweist.

Keine neuen Reformen

Regierungspräsidentin Monika Knill sagte in ihrer Ansprache mit Blick auf die ausserordentliche Delegiertenversammlung von Juni 2016: «In diesem Jahr bin ich viel bei Ihnen und ich denke, das Zusammengehörigkeitsgefühl hat sich noch mehr entwickelt. Ich schätze Ihre Fachkompetenz und Ihren grossen Expertenpool.» Monika Knill sorgte nicht für Überraschungen und hielt sich kurz: «Ich bringe keine weiteren Informationen aus dem DEK und auch keine Pläne für neue Reformen.»

Lohnklage – neue Sichtweise

Ein weiteres Traktandum der Delegiertenversammlung beinhaltete die Lohnklage der altrechtlichen TW/HW-Lehrpersonen der Sekundarstufe I. Hier sind noch weitere Abklärungen der Juristinnen nötig,

zumal sich eine neue Sichtweise ergeben hat. Die Präsidentin Anne Varenne erläuterte, dass offenbar altrechtliche HW-Lehrpersonen je nach Ausbildungsort eine ähnlich lange Ausbildungsdauer gehabt hätten wie Sekundarlehrpersonen.

Zwei Stundentafeln

Die Motion Französisch sorgte wieder für Diskussionen und offene Fragen bei den Delegierten. Präsidentin Anne Varenne informierte, dass sich die Motion zurzeit in der vorberatenden Kommission befindet. Hansueli Steinmann kritisierte, dass es zwei Stundentafeln gebe und die meisten nicht wüssten, welche nun gelte. Monika Knill antwortete, dass der Kommissionsbericht frühestens im März 2017 erscheine und der Grosse Rat erst dann einen entgeltigen Beschluss fassen könne. «Die beiden Stundentafeln sollen der Transparenz dienen», so Monika Knill. Französisch wird also vorerst nicht auf die Sekundarstufe verschoben.

Ein Delegierter äusserte die Befürchtung, dass es bei einer Verschiebung für eine Mittelschullehrperson nicht mehr möglich sei, 100 Prozent zu arbeiten. Das DEK wollte dazu noch keine Stellung nehmen, da erst einiges geklärt werden müsse.

Zwei Anträge

Die Delegierten unterhielten sich in Gruppen über die Themenblöcke in der Tätigkeitsagenda 2017 bis 2019. Über das definitive Verbandspapier wird an der kommenden Delegiertenversammlung entschieden. Anne Varenne informierte über eine mögliche Kündigung der Berufsschutzversicherung «Protekta», die Erhöhung des Mitgliederbeitrags *personal*/thurgau und die Anträge zur Stundentafel der Sekundarstufe I. Bildung Thurgau hat zwei Anträge beim Amt für Volksschule eingereicht – der erste betrifft die Finanzierung der Stundentafel auf der Sekundarstufe I und der zweite die Englischlektion, die bei der Stundentafel ohne Französisch fehlt. Die nächste Delegiertenversammlung findet am 7. Juni 2017 statt.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU



Foto: Leandra Gerster

Die Delegierten diskutierten in Gruppen die geplante Statutenänderung.

Sie haben zum Erfolg geführt

Sind Sie zufrieden mit dem Entscheid der neuen Einreihung der TW/HW-Lehrpersonen?

Fotos: zVg



Esther Müller-Burgherr

«Die Einreihung der Fachlehrpersonen war seit Beginn meiner Tätigkeit im Kanton Thurgau ein Dauerbrenner, mit nicht immer gleich grosser Flamme allerdings. Wenn ich mich richtig erinnere, waren wir Fachlehrerinnen 1979, bei meinem Eintritt in den Thurgau, noch lohnmässig mit den Primarlehrpersonen gleichgestellt. Das war ich auch gewohnt – vom Kanton Aargau. Zu einem sehr häufigen Gesprächsthema wurde die Lohnungleichheit in den letzten 13 Jahren meiner Tätigkeit an der PHTG beim regelmässigen Kontakt mit den Fachlehrpersonen im gestalterischen Bereich. Ich habe die Kritik und die Minderwertigkeit gut verstanden und die Lehrpersonen ermutigt, sich für eine Veränderung einzusetzen. Dass dies nun mit Hilfe von Bildung Thurgau gelungen ist, freut mich sehr. Ich habe im vergangenen Jahr Anfragen der Präsidentin Anne Varenne mit meinem Wissen unterstützt. Mit dem Entscheid des Regierungsrates bin ich sehr zufrieden und bedanke mich dafür. Diese neue Ausgangslage ist ein guter Grundstein für die gleichwertige und wichtige Zusammenarbeit der altrechtlich und der neu ausgebildeten Lehrpersonen. Dass dies nun so kurz vor meiner Pensionierung auf guten Wegen ist, erfüllt mich mit Genugtuung.»

Prof. Esther Müller-Burgherr, letzte Rektorin Seminar für Textilarbeit/Werken und Gestaltung Weinfelden, heute Leiterin Abteilung Gestaltung, Musik, Sport an der PHTG und Dozentin Gestaltung und Kunst



Magnus Jung

«Gleichstellung, Löhne in typischen Frauenberufen und der Stellenwert von musischen Fächern in der Schule sind Themen, die über Jahre kontrovers diskutiert werden. Zu unterschiedlich waren und sind die Vorstellungen der verschiedenen Anspruchsgruppen. Trotzdem gelang es vor 16 Jahren dem damaligen Lehrerverband Thurgau (LTG), mit einem politischen Vorstoss den Grossen Rat zu überzeugen, dass die Löhne der TW/HW-Fachlehrpersonen angepasst werden müssen. Durch Beharrlichkeit, konstruktive Mitarbeit und den Einfluss des LTG kamen Lehrpersonen, die sich weiterqualifizierten und in der Schule breiter eingesetzt werden konnten, in den Genuss einer Lohnerhöhung. Es war klar, dass diese Lösung lediglich eine Etappe zum Ziel darstellte. Die Begründung war damals wie heute, dass die Frauen gleichwertige Arbeit leisten und gleichwohl Verantwortung für die Gesamtschule übernehmen. Zu dieser Zeit musste auch in den eigenen Reihen Überzeugungsarbeit geleistet werden. Eine nächste, längst überfällige Anpassung wird nun vollzogen. Ich freue mich sehr und es ist ein Ausdruck der Anerkennung der Arbeit, dass ein weiteres Etappenziel erreicht werden konnte. Aber es ist lediglich ein Etappenziel, denn immer noch bleibt ein Unterschied. Die Entscheidungsträger sind gefordert, dass es nicht erneut 16 Jahre dauert, bis die vollständige Gleichstellung wahr wird.»

Magnus Jung, letzter Präsident LTG (Lehrerinnen und Lehrer Thurgau), heute Schulleiter an der Sekundarschule Sulgen



Elisabeth Volkart-Annen

«Der ungerechte Lohn für die TW-Lehrpersonen war für mich als Fachlehrerin, im TW-Vorstand, als Co-Impulsgruppenthauptleiterin und als Co-Präsidentin von pro manu ein Dauerthema. Die gleiche Arbeit wurde schlechter (bis fünfstellige Beträge pro Jahr) entschädigt. Die an Seminaren ausgebildeten Spezialistinnen mussten darüber hinwegsehen, obwohl ihre Kompetenzen, bezogen auf die TW-Praxis (heute in Credits bewertet), um ein Vielfaches höher waren und sind. Ihr Fokus lag immer auf der fachlichen und schulischen Qualität. In allen Gremien schufen wir Brücken zur PHTG, wir lobbyierten, gaben Informationen bei Impulsgruppentreffen und an Generalversammlungen ab, munterten auf, sich zu vernetzen und sich für Bildung Thurgau zur Verfügung zu stellen. Dass der Lohn für TW-Primarlehrpersonen angepasst worden ist, freut uns sehr. Das ist für die altrechtlich Ausgebildeten eine grosse Genugtuung. Der Weg ist für sie frei für eine zukunftsweisende Zusammenarbeit mit den Neuausgebildeten der PHTG – ohne Lohnungleichheit. So werden die Impulsgruppen bereits von beiden besucht und geleitet. Auf der Sekundarstufe I engagieren sich altrechtlich ausgebildete Lehrpersonen für Praktikantinnen, die später höher entschädigt werden als sie. Schön wäre, wenn sich diese Ungerechtigkeit auch noch ändern würde.»

Elisabeth Volkart-Annen, Co-Präsidentin pro manu (Nachfolgeorganisation seit 2008 nach der Integration der TTKW in die Teilkonferenzen der Sek I, TMK und TUK)



Lisa Bilgeri

«Als ehemalige Präsidentin der TW-Konferenz erinnere ich mich bei diesem Entscheid an all die Vorstandssitzungen für eine Besoldungsrevision. Bereits im Jahr 2002 erhofften wir mit Unterstützung vom LTG ein positives Signal im Grossen Rat. Als dann Lehrpersonen mit den neuen PH-Ausbildungen mit höherer Besoldung unterrichteten, war die Zeit reif, die Gleichstellung erneut einzufordern. Durch die Planungsarbeit zur Integration der TW/HW-Konferenzen in die Stufenkonferenzen wuchs auch deren Unterstützung. Dank steter Wiederaufnahme der Forderungen im Vorstand von Bildung Thurgau, grosser Unterstützung von Anne Varenne und verschiedenen Stufenkonferenzen führte dieser steinige Weg nun zu einem ersten Resultat. Es freut mich, dass meine Kolleginnen auf der Primarstufe endlich gleichgestellt werden. Auf der Sekundarstufe ist die beschlossene Einreihung nur ein Zückerchen. Die Forderung gleicher Lohn für gleiche Arbeit wird nicht erfüllt. Uns Altrechtlichen wird allseits eine hohe Fachkompetenz und Berufserfahrung attestiert, was sich aber im Lohn nicht widerspiegelt. Es gab früher keine PH-Ausbildung für diese Fächer, sonst hätte ich sie gerne absolviert. Was bringen die teuren Nachqualifikationen, wenn diese Fächer in der Praxis doch nicht unterrichtet werden wollen oder können? Da wünsche ich für meine Kolleginnen noch einen nächsten Schritt.»

Lisa Bilgeri, ehemalige Präsidentin TTWK (Konferenz der Lehrkräfte Textilarbeit / Werken) und Nachfolgerin von Verena Ecknauer



Monika Thomann

«Die Einreihung war ein brisantes, um nicht zu sagen trauriges Thema. Der Regierungsrat legte dem Grossen Rat eine Änderung der Besoldungsverordnung von Lehrpersonen vor. Eine HW-Lehrerin machte mich auf Ungereimtheiten aufmerksam: TW/HW-Lehrpersonen, auch mit Zusatzqualifikation, wurden massiv schlechter entlohnt. Deshalb stellte ich, unterstützt von Ernst Schlaginhaufen aus Bischofzell, einen Rückweisungsantrag. So erreichten wir eine spätere Beratung. Ich startete eine Umfrage bei allen TW/HW-Lehrpersonen. Magnus Jung half mit. Der Rücklauf betrug etwa 95 Prozent. Dadurch konnte ich auch zu den finanziellen Auswirkungen korrekt argumentieren. Die geringe Wertschätzung der ganzheitlichen Bildung stimmte mich traurig. Die erneute Diskussion im Grossen Rat war hart und führte nicht so weit, wie es gerecht gewesen wäre. Aber dank einem Kompromissvorschlag von Ernst Ritzi erreichten wir eine Besserstellung. Dass nun nach zwölf Jahren eine weitere Angleichung vorgenommen wird, freut mich sehr. Aber dass dafür so lange gekämpft und sogar eine Lohnklage vorbereitet werden musste, ist bitter. Denn viele Lehrerinnen sind inzwischen pensioniert oder stehen kurz davor. Doch das Wichtigste ist nach wie vor der motivierende Unterricht. Ich danke allen Lehrpersonen, die Freude haben an einer Schar Kinder, die unsere Jugend kompetent, mit innerem Feuer und Geduld unterrichten.»

Monika Thomann, ehemalige Grossrätin



Verena Ecknauer

«Vor 20 Jahren, als ich Präsidentin der Konferenz der Lehrerinnen für Textilarbeit war, haben mein Vorstand und ich uns stark eingesetzt für «gleicher Lohn für gleiche Arbeit». Nach viel Lobbyarbeit und langen, intensiven Diskussionen konnten wir mit Unterstützung des damaligen Präsidenten des LTG und einiger Kantonsrätinnen und Kantonsräte einen Teilerfolg erreichen. Der Kantonsrat beschloss damals, dass nur TW-Lehrkräfte mit Nachqualifikationen eine Lohnstufe beziehungsweise auf der Oberstufe zwei Lohnstufen höher eingereiht wurden. Nun, nach 20 Jahren, erfolgt der nächste, schon längst fällige Schritt. Der Entscheid der Regierungsräte, die Lohn-Einreihung für TW/HW-Lehrpersonen mit Nachqualifikationen und auch mit altrechtlicher Ausbildung zu erhöhen, entspricht eher dem Ziel gleicher Lohn für gleiche Arbeit. Zu bemerken ist jedoch, dass auf 1. August 2015 die Lektionenzahl der TW-Lehrpersonen, die auf der Primarstufe unterrichten, von 29 auf 30 Lektionen erhöht wurde. Für die TW-Lehrpersonen bedeutete dies eine Lohnneinbusse. Deshalb ist es auf dieser Stufe nur logisch, dass TW-Lehrpersonen mit altrechtlicher Ausbildung in Zukunft eine Lohnstufe höher eingereiht werden. Ich schätze es, dass meine TW/HW-Kolleginnen endlich einen angepassten Lohn für ihre Arbeit erhalten und die Bildungsverantwortlichen ein Zeichen gesetzt haben.»

Verena Ecknauer, ehemalige Präsidentin TTWK

Überraschend klare Ablehnung der Initiative

Breite Hintergrunderarbeit zeigt Erfolg

(leg) Mit 75.3 Prozent haben die Thurgauerinnen und Thurgauer Stimmberechtigten die verfängliche Initiative «Ja zu einer guten Thurgauer Volksschule» deutlich abgelehnt. Das Gegenkomitee dankt allen Lehrpersonen herzlich, die aktiv zu diesem unerwartet grossen Erfolg beigetragen haben. Der Thurgau sendet mit dem Abstimmungsergebnis ein wichtiges Signal für die kommenden Lehrplanabstimmungen in den anderen Kantonen. Dieser grosse Vertrauensbeweis war im Hintergrund aber mit monatelanger, intensiver Arbeit verbunden.

Die Präsidien der drei Bildungsverbände der Schulgemeinden, Schulleitungen und der Lehrerschaft haben sich bereits ein gutes Jahr vor der Abstimmung an verschiedenen Treffen Überlegungen zu einer zielführenden Abstimmungskampagne gemacht. Es war schnell klar, dass es wichtig war, zuerst die eigenen Mitglieder zu überzeugen und mit ins Boot zu holen. Auch die Eltern und alle anderen Stimmbürgerinnen und Stimmbürger sollten verstehen, was die Initianten beabsichtigten und welches die Auswirkungen auf die Schule und vor allem auf die Schülerinnen und Schüler aus Sicht der Bildungsverbände sein würden. Er-

schwerend kam noch dazu, dass zu diesem Zeitpunkt der Lehrplan Volksschule Thurgau noch gar nicht fertig vorlag. Der Abstimmungskampf begann für die Präsidentin von Bildung Thurgau, Anne Varenne, bereits im März 2015. Seither stellte sie regelmässig an öffentlichen Podien und politischen Versammlungen den Lehrplan 21 vor. Sie beantwortete unzählige interessante Fragen oder nahm kritische Vorbehalte aktiv auf. Häufig musste Anne Varenne auch gegen Unwahrheiten oder aus dem Zusammenhang gerissene Aussagen antreten und diese berichtigen. Auch persönliche verbale Angriffe kamen leider vor. Einen

schwierigen Entscheid musste die Geschäftsleitung fällen, als das politische Gegenkomitee die Verbandspräsidentin als Komiteemitglied anfragte und die Haltung der Delegierten zur Initiative noch nicht bekannt war. Innerhalb des Gegenkomitees war die herausforderndste Arbeit, einen werbewirksamen Slogan und eine überzeugende Argumentation zu finden. Diese musste den Stimmberechtigten verständlich erklären, warum sie für eine gute Thurgauer Volksschule ein «Nein» in die Urne legen sollten. Ab den Sommerferien 2016 galt es, Leserbriefschreibende zu finden, die Kampagne in den sozialen Medien aktiv zu bewirtschaften, an Delegiertenversammlungen aufzutreten, unzählige persönliche Gespräche zu führen, Argumente der Initianten sachlich zu widerlegen, Unterstützer und Unterstützerinnen für die neu erstellte Webseite anzufragen, Interviews zu geben und alle Gelegenheiten für mediale Auftritte im Kanton wahrzunehmen.



Die Mitglieder des Gegenkomitees strahlen über den überraschend klaren Entscheid der Ablehnung der Initiative. Es sind dies (v.l.): Thomas Minder, Joe Brägger, Urs Schrepfer, Felix Züst, Anne Varenne, Hans Feuz, Andreas Wirth, Hanspeter Wehrle. Auf dem Bild fehlen: Roland A. Huber, Viktor Gschwend und Walter Hugentobler.

Französisch im Grossen Rat

Teilrevision Volksschulgesetz

Mit einer Teilrevision des Volksschulgesetzes soll der Französischunterricht auf die Sekundarstufe verschoben werden. Der Regierungsrat hat die entsprechende Botschaft dem Grossen Rat zugestellt. Die vorberatende Kommission nimmt ihre Arbeit noch vor Weihnachten auf. Zur Ermittlung der Haltung von Bildung Thurgau führt die Geschäftsleitung eine digitale Mitgliederbefragung durch.

Ausgangspunkt dieser vorgeschlagenen Gesetzesänderung bildet eine Motion, die der Grosse Rat im August 2014 für erheblich erklärt hat.

Rechtssicherheit schaffen

Nachdem der Regierungsrat dem Motionsanliegen zuerst mit einer Anpassung des Lehrplans nachkommen wollte, legt er nun dem Grossen Rat zusammen mit den Stundentafeln mit und ohne Frühfranzösisch eine Botschaft für eine Änderung des Volksschulgesetzes vor. Damit kann einerseits Rechtssicherheit geschaffen und andererseits die Sprachenfrage nochmals vertieft geklärt werden.

Ausgangslage

In der Motion wird ausgeführt, dass viele Primarschülerinnen und -schüler mit zwei Fremdsprachen überfordert seien. Aus Sicht der Berufsbildner sei die Stärkung von Deutsch sowie der naturwissenschaftlichen und handwerklichen Fächer wichtiger als Französisch. Ausserdem bringe Frühfranzösisch nichts, wie mehrere Studien gezeigt hätten.

In seiner Beantwortung vom Mai 2014 beantragte der Regierungsrat damals, die Motion nicht erheblich zu erklären. Formell begründete er dies damit, dass die Änderung von Konzepten, Lehrplänen und Stundentafeln nicht Gegenstand einer Motion sein kann. Vielmehr zielten Motionen auf die Änderung der Verfassung oder von Gesetzen ab. Inhaltlich wies er auf die Bundesverfassung hin, wonach die Ziele der Bildungsstufen zu harmonisieren seien. Er unterstrich den gesamtschweizerischen Koordinationsprozess, der mit der Sprachenstrategie 3/5, Englisch ab der dritten und Französisch ab der fünften Klasse, im Gang sei. Ein isoliertes Vorgehen des Kantons Thurgau würde den gesamtschweizerisch beschlossenen Grundlagen widersprechen. Der Regierungsrat erklärte sich jedoch bereit, das Anliegen der Motionäre aufzu-

nehmen, überforderte Primarschülerinnen und -schüler vom Französischunterricht zugunsten von Deutsch und naturwissenschaftlichen Fächern zu entlasten. Eine Verbesserung der Dispensations- und der Abwahlmöglichkeit für Primarschulfranzösisch solle geschaffen werden. Nach der Erheblicherklärung durch den Grossen Rat mit 71 zu 49 Stimmen hat der Regierungsrat das Motionsanliegen in die Vorbereitungsarbeiten für den neuen Lehrplan Volksschule Thurgau aufgenommen. Von einem Frei- oder Ergänzungsfach Französisch auf der Primarstufe wurde Abstand genommen, da die damit verbundenen Auswirkungen auf die Sekundarschule zu komplexen Lösungsvarianten und Belastungen geführt hätten. Gestützt auf das neue Sprachenkonzept wurden die Entwürfe der Stundentafeln an das Sprachenmodell 3/7, Englisch ab der dritten und Französisch ab der siebten Klasse, angepasst. Um am Ende der obligatorischen Schulzeit im Fach Französisch dieselben Kompetenzen wie bisher zu erreichen und die Anschlussfähigkeit an die Mittelschulen und andere weiterführende Schulen zu gewährleisten, mussten die Französischlektionen auf der Sekundarstufe aufgestockt werden.

Vernehmlassung Stundentafeln

Im Frühling 2016 fand die Vernehmlassung zu diesen Entwürfen im Rahmen des Lehrplans Volksschule Thurgau statt. Dabei stiess die Verschiebung des Französischunterrichts auf die Sekundarstufe I auf deutliche Kritik. Zum einen wurde die Sprachlastigkeit und zum anderen die zu hohe Gesamtlektionenzahl in der Sekundarschule bemängelt. Mit Blick auf dieses Vernehmlassungsergebnis und in einer Gesamtanalyse mit dem Volksentscheid aus dem Jahre 2006 sowie der nationalen Sprachendiskussion hat sich der Regierungsrat nun entschieden, den parlamentarischen Weg zur Regelung der Französischfrage zu wählen.

Pädagogische Gesichtspunkte

Es gibt gemäss der Botschaft des Regierungsrates an den Grossen Rat nach derzeitigen wissenschaftlichen Forschungsstand in Sachen Fremdsprachenlernen keine Evidenz für oder gegen das derzeitige Sprachenmodell 3/5. Eine generelle Überforderung der Schülerinnen und Schüler durch das Erlernen mehrerer Sprachen lässt sich aus den vorliegenden Studien nicht herauslesen. Die Schulpraxis zeigt indessen, dass gewisse Schülerinnen und Schüler Mühe bekunden mit zwei Fremdsprachen in der Primarschule.

Interkantonale Gesichtspunkte

Mittlerweile haben 23 der 26 Kantone das Sprachenmodell 3/5 eingeführt. Die Umsetzung der gemeinsamen Sprachenstrategie wird zum einen durch vier hängige kantonale Volksinitiativen und durch verschiedene parlamentarische Vorstösse in Frage gestellt. Zum anderen hat der Bundesrat mit dem laufenden Vernehmlassungsverfahren zur Änderung des Bundesgesetzes über die Landessprachen und die Verständigung zwischen den Sprachgemeinschaften die politische Diskussion darüber entfacht, welche Rolle dem Bund bei der verfassungsmässigen Harmonisierung «der Dauer und Ziele der Bildungsstufen» (Artikel 62 Absatz 4 Bundesverfassung) zukommen soll.

Aus föderalistischer Sicht ist gemäss Thurgauer Regierungsrat eine Bundesintervention in die Bildungshoheit der Kantone mit aller Kraft zu verhindern.

Auch festzuhalten ist, dass sich der Thurgau zusammen mit den Kantonen Appenzell Innerrhoden und Uri zum Sonderfall macht, was die Mobilität von Familien erschwert und die gemeinsame Lehrmittelentwicklung verunmöglicht.

Spannungsfeld Französisch

Bildung Thurgau ist in diesem Spannungsfeld und auf der Grundlage der vorliegenden Stundentafeln ebenfalls gefordert, eine Haltung zu finden und diese in den politischen Prozess zu geben.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Verschärfungen geplant

Abgangsentschädigung

Der Regierungsrat des Kantons Thurgau beabsichtigt, die Bestimmungen zur Abgangsentschädigung und zur Weiterbeschäftigung nach dem 65. Altersjahr zu überarbeiten. Die Regelungen zur Abgangsentschädigung sollen verschärft und diejenigen bezüglich Weiterbeschäftigung gelockert werden. Bildung Thurgau und personalthurgau lehnen diese geplanten Verschärfungen deutlich ab.

Gemäss der Rechtsstellungsverordnung kann Mitarbeitenden des Kantons inklusive Lehrpersonen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen, eine Abgangsentschädigung zugesprochen werden. Unter anderem müssen die Angestellten zum Zeitpunkt der Auflösung des Dienstverhältnisses das 50. Altersjahr vollendet und das 63. Altersjahr noch nicht vollendet haben. Das Dienstverhältnis muss bis zur Auflösung ununterbrochen während mindestens fünf Jahren im thurgauischen Schuldienst bestanden haben. Neu will der Regierungsrat per 1. Januar 2017 diese Voraussetzung auf zehn Jahre ununterbrochene Dienstjahre erhöhen.

Unnötige Verschärfung

Vor dem nächsten angekündigten Sparprogramm des Kantons Thurgau werden die Voraussetzungen für die Abgangsentschädigung verschärft. Dies geschieht aus Sicht der Geschäftsleitung Bildung Thurgau als Reaktion auf die Auswirkungen der Leistungsüberprüfung (LÜP), insbesondere mit der Schliessung des Brückenangebotes Kreuzlingen. Diese Verschärfungen bei der Abgangsentschädigung sind aber grundsätzlich unnötig und setzen ein falsches Zeichen. Es entsteht der Eindruck, dass dies Vorbereitungen für die nächste Sparrunde sind. Die Hürden werden so hoch gesetzt, dass es praktisch keine Möglichkeit mehr für eine Abgangsentschädigung gibt. Nachdem Arbeitnehmende Stellen verloren oder finanzielle Einbussen wegen kleineren Pensen erlitten sowie mit den zusätzlichen gemeinsamen gesetzlich verankerten Arbeitstagen in der unterrichtsfreien Arbeitszeit die Arbeitsbedingungen nochmals deutlich verschlechtert wurden, bei der Pensionskasse stetig abgebaut werden muss sowie die Arbeitnehmenden Sanierungsbeiträge leisten müssen, stossen die vorgesehenen Änderungen auf Unverständnis. Offenbar geht es zahlenmässig nicht um viele Fälle. Die

finanziellen Auswirkungen auf den Staatshaushalt dürften sich daher in Grenzen halten und wurden in den Vernehmlassungsunterlagen auch nicht beziffert. Die Auswirkungen auf die Einzelperson sind jedoch ungleich stärker spürbar.

Ablehnung

Bildung Thurgau lehnt diese Verschärfungen bei der Abgangsentschädigung ab. Gerade bei Arbeitnehmenden über 50 Jahre ist das Risiko gross, dass sie keine Stelle mehr finden. Das kantonale Beitragsgesetz ist in dieser Hinsicht auch nicht förderlich, wenn den Schulgemeinden der Lohn einer altersmässig gesehenen «Durchschnittslehrperson» vergütet wird. Eine Schulgemeinde wird aus finanziellen Gründen nach Möglichkeit jüngere Lehrpersonen einstellen. Bildung Thurgau fordert daher, dass die Bedingung «ab fünf Dienstjahre» bestehen bleibt.

Zumutbarkeit

Neu plant der Regierungsrat eine weitere Verschärfung. Er richtet keine Abgangsentschädigung aus, wenn eine zumutbare Anschlussbeschäftigung vorliegt und/oder seitens des Kantons eine andere zumutbare Funktion oder Stelle angeboten wurde. Dies ist grundsätzlich nachvollziehbar. Allerdings ist rechtlich nicht definiert, was unter «zumutbar» zu verstehen ist.

Mit Hilfe der Abgangsentschädigung sollen die finanziellen Folgen eines unverschuldeten Stellenverlustes gemildert werden. Es ist für Bildung Thurgau nachvollziehbar, dass die Abgangsentschädigung nicht bei jedem unverschuldeten Stellenverlust automatisch ausgerichtet werden soll, sondern einzig schwierige Situationen und Härtefälle abfedern soll. Dazu dürfen die Hürden aber nicht allzu hoch angesetzt werden.

Aus Sicht von Bildung Thurgau ist die Ergänzung, dass die finanziellen Verhältnisse der gesuchstellenden Person be-

rücksichtigt werden müssen, genügend. Was geschieht, wenn der Kanton zwar keine andere zumutbare Stelle anbieten kann, die gesuchstellende Person aber anderweitig die Möglichkeit für eine «zumutbare» Anschlussbeschäftigung aus familiären Gründen ausgeschlagen hat oder sich nicht im «zumutbaren» geografischen Rahmen um Stellen bemüht hat? Zumutbarkeit im Sinne des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bedeutet unter anderem, dass eine Lohneinbusse von bis zu 30 Prozent und ein Arbeitsweg von bis zu zwei Stunden je für den Hin- und Rückweg in Kauf genommen werden müssen. Das deckt von Frauenfeld aus gerechnet geografisch mehr als ein Gebiet von Basel über Bern und Altdorf bis Chur ab. Da es in diesen Gebieten immer eine zumutbare Stelle gibt, wird mit der vorliegenden Regelung die Möglichkeit einer Abgangsentschädigung faktisch ausgeschlossen.

Soziale Verantwortung

Es ist Bildung Thurgau ein grosses Anliegen, dass der Arbeitgeber seine soziale Verantwortung bei einem Stellenabbau wahrnimmt und betroffene Arbeitnehmende weitergehend und nachhaltig unterstützt. Wir beantragen daher, dass in die Regelung aufgenommen wird, dass das Personalamt auch die betroffenen Lehrpersonen aus der Volksschule mit einem Job-Coaching bei der Stellensuche unterstützt oder der Kanton finanzielle Mittel für solche Beratungen zur Verfügung stellt. Personen, die von einem Stellenabbau betroffen sind, sollen zudem mindestens sechs Monate vorher informiert werden.

Weiterbeschäftigung

Die bisherige Regelung, dass eine Weiterbeschäftigung nach Vollendung des 65. Altersjahr nur in Ausnahmefällen möglich ist, beabsichtigt der Regierungsrat zu lockern. Bildung Thurgau unterstützt dies. Die Entscheidungen des Regierungsrates waren bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Lobbyingkonzept und Tätigkeitsagenda 2017–2019

Klausurtagung der Geschäftsleitung

Am Samstag, 1. Oktober 2016 traf sich die Geschäftsleitung Bildung Thurgau zu ihrer Herbstklausurtagung hoch über den Dächern von Frauenfeld. Inspiriert von Weitblick und wärmenden Sonnenstrahlen diskutierten die Mitglieder das Lobbyingkonzept des Verbandes und erarbeiteten Massnahmen dazu. Am Nachmittag wurde der Entwurf der neuen Tätigkeitsagenda 2017–2019 erstellt.

Die Geschäftsleitung Bildung Thurgau trifft sich jeweils im Februar/März und im September zu einer Klausurtagung. Dabei werden grosse politische Herausforderungen oder strategische Verbandsgeschäfte traktandiert. Nachdem im Frühling dieses Jahres die Vernehmlassung zum Lehrplan Volksschule Thurgau und die «Lehrplaninitiative» im Fokus standen, erarbeiteten die Geschäftsleitungsmitglieder nun unter der Leitung von Fe-

lix Helg Massnahmen zum neuen Lobbyingkonzept. Dieses wurde von der ehemaligen Geschäftsführerin Linda Baumann erstellt.

Ressourcen schaffen

In der Folge mussten nun die kurz- und mittelfristigen Ziele diskutiert und entschieden werden. Dabei wurden Ziele entschieden, die Bildung Thurgau selber 100 Prozent beeinflussen kann und sol-

che, die von anderen Partnern abhängig sind. Darauf aufbauend mussten adaptiert an die jeweiligen Player wirksame und effiziente Massnahmen gefunden werden. Als grosse Prämisse stand dabei die Beachtung des Verhältnisses von Aufwand und vermutetem Ertrag im Vordergrund. So mussten einige Massnahmen – auch sehr innovative – aufgrund mangelnder zeitlicher und finanzieller Ressourcen fallen gelassen werden.

Zum Abschluss wurde eine provisorische Jahresagenda 2017 erstellt und entschieden, an der kommenden Klausurtagung im Februar gemeinsam weiterzudenken und weiterzuplanen.

Breite Palette

Nach Pizza und einem feinen Dessertbuffet von Linda Baumann diskutierten die Geschäftsleitungsmitglieder in drei Gruppen, welche Inhalte die neue Tätigkeitsagenda 2017–2019 füllen sollen. Dabei wurden stufenspezifische Bedürfnisse wie auch gemeinsame oder gesellschaftliche Veränderungen in die Überlegungen einbezogen.

Folgende Themenbereiche wurden zuhanden der Delegiertenversammlung entschieden: Einbindung in den Gesamtverband von Sonderschullehrpersonen, Fachlehrpersonen, gestalterischem Verband, Musiklehrpersonen, Sportlehrpersonen, Schulsozialarbeitern, therapeutischen Lehrpersonen und weiteren Gemeindeangestellten im pädagogischen Bereich; Strukturen innerhalb des Verbandes; Lehrplan Volksschule Thurgau; gleiche Arbeit, gleicher Lohn; Sparen in der Bildung; Einflussnahme für Schlüsselpositionen; Nähe zur Lehrerschaft schaffen und Informationen verstärken; Lobbying Wirtschaft und Gewerbe; Altersvorsorge; Berufsauftrag/Jahresarbeitszeit; Bildungstag; Rechtsstellungsverordnung für die Sekundarstufe II; Assistenzpersonal; Integrierte Sonderschulung (INS) und Flüchtlingskinder; Lektionenpool Sekundarstufe I und eine hochwertige Grundausbildung.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau



Die Geschäftsleitung besteht aus sehr engagierten Persönlichkeiten aus allen Teilkonferenzen.



Claudia Brunner, Sabina Stöckli und Anne Varenne (v.l.) tauschen Haltungen aus.

Beratungsreglement

Revision notwendig

Die immer heterogener werdende Gesellschaft und damit auch vielfältigere Anliegen seitens der Lehrerschaft führten im vergangenen Jahr im Beratungsteam und in der Geschäftsleitung vermehrt zu offenen Fragen und komplexeren Situationen – insbesondere im Bereich Karenzfrist und Finanzierung der Beratungsleistungen.

Seit mehr als zehn Jahren ist das Beratungsreglement von Bildung Thurgau, abgesehen von einer Erhöhung des Stundenansatzes für Nichtmitglieder, unverändert. Aus aktuellen Fragestellungen und komplexen Beratungsanfragen drängt sich aus Sicht des Beratungsteams, der Juristin und der Geschäftsleitung eine Revision auf. Insbesondere stellen sich bei der Dauer der Karenzfrist und der Finanzierung der Beratungsleistungen offene Fragen, die geklärt werden müssen.

Karenzfrist

Als bisherige Regelung gilt: Für Lehrpersonen, die innerhalb eines Semesters nach ihrem Stellenantritt im Kanton Thurgau (gilt nicht bei Stellenwechsel innerhalb des Kantons) Bildung Thurgau beitreten, besteht keine Karenzfrist. Die Wartefrist der Rechtsschutzversicherung richtet sich nach deren Vertragsunterlagen. Die einjährige Karenzfrist für alle anderen Neumitglieder (keine Kostenübernahme von

Beratungs- und Rechtsberatungskosten) ist ungerecht gegenüber jenen Mitgliedern, die unverschuldet in ein Problem geraten. Bei jeder Versicherung läuft der Schutz für aktuelle Geschehnisse sofort, aber nicht für Vorkommnisse, die vor Abschluss der Versicherung geschehen sind. Entschieden werden muss nun in den nächsten Monaten, ob die bestehende Karenzfrist auf ein halbes Jahr oder weniger gekürzt wird oder sogar ganz entfällt. Ebenso muss entschieden werden, ob die Karenzfrist für Beratungsanfragen oder für Rechtsunterstützung gleich gehandhabt wird oder von unterschiedlicher Zeitdauer sein soll.

Finanzierung von Leistungen auch für Mitglieder?

Mit den heterogener und komplex werdenden Beratungsfällen und unterschiedlichsten Ansprüchen der Mitglieder und Nichtmitglieder stellt sich auch die Frage nach der Finanzierung der Beratungsleis-

tungen und Rechtsberatungen. Dies einerseits für Nichtmitglieder (heute anteilmässig 200 Franken pro Stunde), aber auch für Mitglieder. Eine Umfrage bei anderen Lehrpersonenverbänden hat gezeigt, dass viele auch einen Beitrag von ihren Mitgliedern an die Beratungen verlangen. Einerseits ist die kostenlose Rechtsberatung und Beratung durch unser Beratungsteam bis vor Bundesgericht ein wichtiges Werbemittel für die Mitgliedschaft. Wie auch bei Versicherungen kann Bildung Thurgau andererseits nicht «Endlosverfahren» finanzieren. Die Berufsrechtsschutzversicherung wälzt diese Kosten wieder auf Bildung Thurgau ab und hat die Prämien innerhalb von drei Jahren verdreifacht. Die Geschäftsleitung und die Delegierten denken nun laut über verschiedene Modelle nach: Einige Stunden kostenlos, einen Selbstbehalt verlangen oder eine finanzielle Beteiligung von der Dauer der Mitgliedschaft abhängig machen. Klar ist momentan nur eines: Der Entscheid soll weitsichtig und transparent gefällt werden.

Anne Varenne
Präsidentin Bildung Thurgau

Das Beratungsteam

Bitte Beratungszeiten beachten



Susann Aeschbacher

Erreichbar: Donnerstagnachmittag
Hardstrasse 29, 8570 Weinfelden
Telefon 071 622 42 71
susann.aeschbacher@bildungthurgau.ch



Sibylla Haas

Erreichbar: Montag- und Mittwochnachmittag
Bahnhofstrasse 15, 8570 Weinfelden
Telefon 079 253 15 32 oder 071 622 21 21
sibylla.haas@bildungthurgau.ch



Dani Zürcher

Erreichbar: Freitagnachmittag
Sonnenstrasse 6, 8590 Romanshorn
Telefon 071 463 73 27
dani.zuercher@bildungthurgau.ch

Auch per E-Mail erreichbar

Die Mitglieder von Bildung Thurgau und weitere Lehrpersonen wenden sich in Beratungsanfragen zuerst an ein Mitglied des Beratungsteams. Diese leiten die entstehenden juristischen Fragen an die Verbandsjuristin weiter.

Das Beratungsteam versucht eine hohe Erreichbarkeit zu gewährleisten. Weil alle Mitglieder des Teams auch in anderen Berufen arbeiten, können Anrufe nicht immer entgegengenommen werden; hinterlassen Sie in diesem Fall eine Nachricht auf dem Anrufbeantworter. Alle Beratungsmitglieder sind auch per E-Mail erreichbar und bearbeiten die Mails wenn möglich an den aufgeführten Wochentagen.

Mitglieder von Bildung Thurgau haben Anspruch auf eine Rechtsberatung durch das Beratungsteam gemäss Beratungsreglement. Nichtmitglieder, welche die Dienste der Beratungsstelle beanspruchen, zahlen 200 Franken pro Stunde. Das Beratungsreglement findet sich auf der Website www.bildungthurgau.ch unter dem Menüpunkt Bildung Thurgau/Beratung.

Sommerkurse «swch.ch18» in Weinfelden

Vielfältiges und praxisbezogenes Kursangebot

Vom 9. bis 20. Juli 2018, in den ersten beiden Sommerferienwochen, finden die traditionsreichen Sommerkurse des Vereins Schule und Weiterbildung Schweiz (swch.ch) in Weinfelden statt.



Foto: z/Vg

Der Weinfelder Marktplatz wird während zwei Wochen zu einem der Begegnungszentren.

Die Kurse von swch.ch finden jedes Jahr in einer andern Schweizer Stadt mit einer passenden Infrastruktur statt, letztmals war der Thurgau im Jahr 2009 in Frauenfeld der gastgebende Kanton. An dieser Grossveranstaltung bilden sich Lehrpersonen aus der ganzen Schweiz in den verschiedensten Fachbereichen weiter und geniessen nach der täglichen Kursarbeit ein attraktives Rahmenprogramm. Erwartet werden rund 2000 Personen. Kurszentrum ist das Berufsbildungszentrum an der Schützenstrasse 9 in Weinfelden.

Praxisbezogenes Kursangebot

Das Kursangebot von swch.ch präsentiert sich sehr vielfältig und praxisbezogen. Es reicht von Selbstmanagement oder Kommunikationskompetenz über den Umgang mit verhaltensauffälligen Kindern bis hin zu Schreib-, Mal- oder Musikkursen. Gemäss Anmeldungen kann man festhalten, dass neben dem Lehrgang Textiles Gestalten oder Erwachsenenbildung vor allem Kurse zum Thema Work-Life-Balance, Konfliktmanagement und Problemlösungstechniken auf grosses Interesse bei den Lehrerinnen und Lehrern stossen.

Seit einigen Jahren arbeitet swch.ch bei der Gestaltung des Kursangebots mit der Pädagogischen Hochschule des Stand-

ortkantons zusammen. So werden attraktive Kurse, aktuelle Erkenntnisse aus Lehre und Forschung sowie interessante Dozierende der PH Thurgau einem breiten Zielpublikum vorgestellt. Diese eher wissenschaftlichen und theoriebasierten Angebote ergänzen in idealer Weise die mehrheitlich praxis- und stark umsetzungsorientierten Sommerkurse von Schule und Weiterbildung Schweiz.

Kurszentrum

Die Kurse werden in den Räumen des Berufsbildungszentrums und in verschiedenen Schulanlagen von Weinfelden durchgeführt. Das Kurszentrum befindet sich im Berufsbildungszentrum Wein-

Ideen für Kursinhalte

(le) Lehrpersonen aus Weinfelden oder aus dem ganzen Kanton Thurgau, die einen Kurs anbieten wollen oder Vorschläge für ein Kursthema machen wollen, melden sich bei Cordelia Galli Bohren, Geschäftsführerin swch.ch, info@swch.ch. Lehrerinnen und Lehrer, die interessiert sind, während diesen zwei Wochen in irgendeiner Form mitzuhelfen, melden sich bei Werner Lenzin, wlenzin@bluewin.ch.

felden. In den dortigen Sporthallen findet parallel zu den Sommerkursen auch die Lehrmittelausstellung magistra statt, die für alle öffentlich zugänglich ist. Zudem bietet die Projektleitung von Weinfelden den Gästen ein vielfältiges Rahmenprogramm, um den Kursort Weinfelden besser kennenzulernen. Die Lehrerinnen und Lehrer werden in Hotels, Zivilschutzanlagen, auf einem kurseigenen Zeltplatz oder bei Familien einquartiert.

Zusammenarbeit mit Stadt, Kanton und Schulen

Als Gastgeberin stellt die Gemeinde Weinfelden dem Verein Schule und Weiterbildung Schweiz für die Durchführung dieses Anlasses ein lokales Organisationskomitee in Form einer Projektgruppe zur Verfügung. Diese setzt sich wie folgt zusammen: Werner Lenzin (Projektleiter), Martin Sax (Administration), Roland Bossart (Amt für Volksschule), René Diethelm (Schulen Weinfelden), Reto Marty (Gemeinde Weinfelden) und Cordelia Galli Bohren (swch.ch). Weinfelden unterstützt die Kurse mit Dienstleistungen und auch der Kanton Thurgau beteiligt sich mit einem namhaften Betrag.

Weshalb besucht man einen Kurs?

- Eine Kombination zwischen Lernen und Entspannen, zwischen der Arbeit mit Lehrpersonen aus allen Stufen und Regionen der Schweiz und einem attraktiven Rahmenprogramm
- Abseits von Alltagsproblemen und Kleinkram eine Woche lang an einem Thema arbeiten und Ideen für die täglichen Herausforderungen im eigenen Schulzimmer tanken
- Besuch von qualitativen und hochstehenden Kursen mit kompetenten Kursleitungen und aktuellen Inhalten
- Weinfelden im Herzen des Thurgaus kennenlernen.

swch.ch freut sich auf Kursanmeldungen an die Kurse 2017 in St.Gallen <http://www.swch.ch/de/shop/kurse.php>

Werner Lenzin
Projektleiter swch.ch18

Interaktives Labor für Materialrecherchen erweitert

Material-Archiv in Winterthur geht in eine neue Runde

(pd) Das permanent eingerichtete Labor für Materialrecherchen im Gewerbemuseum Winterthur wurde überarbeitet und erweitert. Neu werden die umfangreichen Materialinformationen zielgruppengerecht in einem dreidimensionalen Lehrbuch präsentiert. Anlässlich der Neueröffnung im Herbst 2016 zeigt das Gewerbemuseum die Sonderpräsentation «Bio oder Kunststoff – oder beides?».



Foto: Michael Lio / Gewerbemuseum Winterthur

Blick ins Material-Archiv: Experimentierstationen zum Thema Duft der Materialien.

Anfassen erlaubt! Ob Glas, Metall, Holz, Papier, Kunststoff, Gesteine, Keramik, Farbpigmente, Textilien oder auch Leder – das permanent eingerichtete Material-Archiv im Gewerbemuseum Winterthur ist ein innovatives Labor für Materialrecherchen. Im Herbst 2016 erfolgte ein entscheidender Etappenschritt in diesem Langzeitprojekt. Mit einer neuen Präsentationsform sind umfangreiche Materialinformationen in einer Art dreidimensionalen Lehrbuch aufbereitet: Dichtes Hintergrundwissen zu den unterschiedlichsten Materialien wie Herkunft oder historische und aktuelle Anwendungen, aber auch zu Verarbeitungstechniken oder Herstellungsabläufen ist zielgruppengerecht beschrieben. Die komplexe Materie wird mit Anschauungsobjekten sowie erklärenden Visualisierungen veranschaulicht und illustriert. Die Online-Datenbank www.materialarchiv.ch, die im Verbund mit renommierten Schweizer Bildungsinstitutionen aus den Bereichen Gestaltung und Kunst bewirtschaftet wird, sowie über 1000 Materialmuster, neu erarbeitete Experimentiertische, Film- und Hörstationen und eine Biblio-

thek ergänzen das Angebot. Interessierte, Fachleute, Berufs- und Hochschulen technischer und gestalterischer Ausrichtung sowie Schulklassen aller Stufen erhalten einen fundierten und interaktiven Einblick in die unendliche Vielfalt der Materialien.

Workshops für Schulklassen

Seit Oktober 2016 stehen neue Vermittlungsmöglichkeiten für Schulen zur Verfügung – neu konzipierte Workshops, verschiedene Begleithefte für Lernende aller Altersstufen wie auch Tipps und Anleitungen für Lehrpersonen zum selbstständigen Besuch mit der Klasse. So wird das Material-Archiv zu einer Werkstätte für vergnügliches Lernen, zu einem Ort des Stöberns, Rätsels, Forschens und Entdeckens:

- Raspeln, Hämmern, Schmelzen – Workshop für Kindergarten zweites Jahr
- Der Duft der Materialien – Workshop für Kindergarten und Unterstufe
- Lirum larum Löffelstiel: Bambus oder Holz? – Workshop für Mittelstufe bis Sekundarstufe II
- Metalle: schön, wertvoll und gefährlich

– Workshop für Mittelstufe bis Sekundarstufe II

■ Was macht Farbe farbig? Eine Spurensuche – Workshop für Mittelstufe bis Sekundarstufe II

■ Die Welt ist Material – interaktive Führung für Mittelstufe bis Sekundarstufe II

■ Leherdokumentationen und Begleithefte für alle Stufen zum selbstständigen Besuch mit der Klasse.

Mehr Informationen zu den Workshops: www.gewerbemuseum.ch.

Bio oder Kunststoff – oder beides?

Das Gewerbemuseum zeigt vom 2. Oktober 2016 bis 19. Februar 2017 die Sonderpräsentation «Bio oder Kunststoff – oder beides?». Biokunststoffe feiern Konjunktur – zahlreiche Produkte drängen auf den Markt und schmücken sich mit Nachhaltigkeits- und Öko-Aura. Doch wie steht es tatsächlich um das angeblich kompostierbare Take-away-Geschirr und das Partybesteck aus Naturmaterialien? Das Feld ist ebenso weit wie unübersichtlich und es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, Produkte aus diesen Materialien zu gestalten. Die Sonderpräsentation widmet sich der Zusammensetzung dieser neuen Kunststoffe. Sie zeigt anhand einer Reihe von Biokunststoffen und Naturfaserkompositen deren Komplexität auf, informiert über Inhaltsstoffe und Entsorgung und thematisiert damit die komplexen Fragen zu Rohstoffen, Energiebedarf und Recycling. Anlässlich der Neueröffnung des Material-Archivs stellt diese Sonderpräsentation kritische Fragen zu einem material-technologisch wie auch ökologisch aktuellen Thema. Ergänzend finden vertiefende Podien, Schwerpunktführungen und Vorträge rund um das Thema «Bio oder Kunststoff – oder beides?» statt. Dies ist eine Kooperation vom Gewerbemuseum Winterthur und der Zürcher Hochschule der Künste.

Öffnungszeiten Gewerbemuseum

Das Gewerbemuseum ist von Dienstag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr und am Donnerstag von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Am Montag ist das Museum geschlossen. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre und Schulklassen bezahlen keinen Eintritt.

«Buchknacker»: Für mehr Freude am Lesen

Bücher, die den Leseprozess unterstützen

(pd) «Buchknacker» ist die Online-Bibliothek speziell für Schülerinnen und Schüler mit Dyslexie (Legasthenie). Unter www.buchknacker.ch lassen sich aktuell über 35'000 Hörbücher und E-Books online ausleihen und herunterladen – bis 18 Jahre kostenlos.

Die besonderen Eigenschaften der Bücher unterstützen gezielt den Leseprozess. Kinder und Jugendliche erhalten dadurch ein besseres Verständnis des Gelesenen, was ihre Lesemotivation erhöht und ihr Selbstwertgefühl stärkt. Es gibt Geschichten und Sachbücher in deutscher Sprache. Über 1500 Titel sind mit dem Antolin-Quiz verlinkt.

Lesefreude und Entlastung

Die Buchknacker-Bücher sind ungekürzt und inhaltlich identisch mit dem gedruckten Buch. Somit können sich Schülerinnen und Schüler mit Dyslexie mit Hörbüchern und E-Books hilfreich entlasten, zum Beispiel für Klassenlektüren oder Vorträge, und in der Freizeit Geschichten geniessen. Bei den Hörbüchern kann man das Sprechtempo anpassen. Bei den E-Books lässt sich der Text individuell formatieren. Zusätzlich ist es bei E-Books möglich, das Lesen mit einer synthetischen Stimme akustisch zu unterstützen. Dabei lässt sich das vorgelesene Wort optisch hervorheben.

Basteln, fotografieren, gewinnen

Unter dem Motto «Basteln, fotografieren und gewinnen» gibt es bei Buchknacker einen Wettbewerb. Als Preise winken ein iPad und vieles mehr. Teilnehmen können alle Schülerinnen und Schüler sowie Erwachsene, die in der Schweiz wohnen. So ist man dabei:

1. Buchknacker-Bastelbogen unter www.buchknacker.ch/wettbewerb ausdrucken oder bestellen.
2. Buchknacker-Figur basteln.
3. Figur an einem schönen Platz fotografieren.
4. Foto unter buchknacker.ch/wettbewerb einsenden. Dort werden die Bilder dann aufgeschaltet. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2017. Die Preise werden unter allen Fotos verlost.

Non-Profit-Organisation

Buchknacker ist ein Angebot der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Les-behinderte (SBS). Die SBS setzt sich dafür ein, seh- und lesebehinderten Menschen den Zugang zu Büchern zu ermöglichen.



Foto: z/yg

Die Buchknacker-Figur basteln, fotografieren und am Wettbewerb teilnehmen.

Kino-Angebot für Schulen

(pd) Schulklassen können günstig den Weihnachtskinofilm Pettersson und Findus geniessen.

Weihnachten steht vor der Tür, doch bei Pettersson (Stefan Kurt) und Findus steht das Fest unter keinem guten Stern. Als sie ohne Essen und Weihnachtsbaum auf ihrem Hof eingeschneit werden, verspricht der alte Pettersson dem besorgten Kater Findus noch, dass sich alles zum Guten wenden und es ein herrliches Weihnachtsfest werden wird.

In der Tat bessert sich das Wetter am nächsten Tag, doch das Vorhaben, einen Baum im Wald zu schlagen, wird zunichte gemacht, da Pettersson sich unglücklich am Fuss verletzt. Seine Nachbarn Beda (Marianne Sägebrecth) und Gustavsson (Max Herbrechter) bieten ihm zwar mehrfach Hilfe an, doch Pettersson will den beiden nicht zur Last fallen und lehnt daher jegliche Unterstützung ab. Das nimmt selbst der gelassene Findus bald nicht mehr hin: Für ihn ist es an der Zeit, seinem kauzigen Mitbewohner endlich mal offen die Meinung zu sagen, um das Weihnachtsfest doch noch zu retten und am Ende in fröhlicher Runde «das schönste Weihnachten überhaupt» feiern zu können.

Mit der Klasse ins Kino

Der aktuelle Weihnachtsfilm «Pettersson und Findus – Das schönste Weihnachten überhaupt» ist seit 17. November 2016 überall im Kino zu sehen. Ein Kinoerlebnis lässt sich gut in die schulischen Feierlichkeiten einfügen. Das Filmbüro in Zürich bietet Schulklassen der Unterstufe an, den Film Pettersson und Findus in einem frei wählbaren Kino und an einem frei wählbaren Vormittag zu besuchen. Ab 50 Schülerinnen und Schüler bietet das Filmbüro einen Preis von zehn Franken pro Schüler (statt 13 Franken) an.

Falls interessierte Lehrpersonen sich den Film zuerst ansehen möchten, können sie beim Filmbüro eine Freikarte bestellen, die in allen Kinos gültig ist, in denen der Film läuft. Informationen bei Valerio Bonadei, Filmbüro, valerio@filmbuero.ch.

Heer SÖHNE AG

www.wandtafel.ch

INTERAKTIVE TAFELSYSTEME NACH MASS



Heer Söhne AG Kehlhofstrasse 4 CH-8560 Märstetten Tel. 071 657 12 28

Thurgau

KARRIERE STARTEN

Thurgau macht schlau!

Amt für Volksschule

Schulpsychologie und Schulberatung

Die Schulberatung des Kantons Thurgau berät Lehrpersonen bei Anliegen, Fragen und Problemen aus dem schulischen Alltag. Als erfahrene Lehrperson übernehmen Sie als Praxisexpertin oder Praxisexperte Einzelberatungen im Auftragsverhältnis, welche vor allem fachliche und methodisch-didaktische Themen sowie spezifische Fragestellungen rund um den Unterricht betreffen. Dabei arbeiten Sie eng mit dem Team der Schulberatung zusammen, das Ihnen Anfragen nach der Auftragsklärung vermittelt und Sie im Hintergrund begleitet.

Die Schulberatung sucht

Praxisexpertinnen/Praxisexperten für die Beratung von Lehrpersonen im 2. und 3. Zyklus (Mittelstufe und Sekundarstufe)

Als Praxisexpertin oder Praxisexperte haben Sie keine beurteilende, sondern ausschliesslich eine unterstützende und beratende Funktion. Die Inhalte der Beratungsgespräche sind vertraulich.

Für diese kollegiale und praxisorientierte Beratung bringen Sie vielseitige Erfahrungen aus Ihrem eigenen Unterrichtsalldag mit und verfügen über Interesse und Offenheit für den neuen Lehrplan Volksschule Thurgau. Wir freuen uns auf Ihre Kurzbewerbung bis Ende Januar 2017, in welcher Sie über Ihre Motivation und Ihr Profil Auskunft geben. Diese kann auch online an das Sekretariat der Regionalstelle Kreuzlingen (katharina.schaeubli@tg.ch) gesendet werden.

Bei Fragen oder für weitere Informationen wenden Sie sich an Bernd Ruoff, Fachbereichsleiter Schulberatung, bernd.ruoff@tg.ch, T 0581 345 74 88.

Amt für Volksschule
Schulpsychologie und Schulberatung
Bernd Ruoff, Fachbereichsleitung
Konstanzerstrasse 13
8280 Kreuzlingen

Weitere interessante Stellen finden Sie unter www.stellen.tg.ch

BESTER SCHUTZ UND ATTRAKTIVE PRÄMIEN FÜR MITGLIEDER LCH.

Exklusiv versicherbare Zusatzleistungen in der Haushaltversicherung:

- Rechtsschutz für Strafverfahren wegen Nichterfüllung der Aufsichtspflicht
- Schulreise Assistance

Jetzt Prämie berechnen und Offerte einholen.

zurich.ch/de/partner/login
Ihr Zugangscode: YanZmy2f

0800 33 88 33

Mo–Fr von 8.00–18.00 Uhr

Bitte erwähnen Sie Ihre LCH-Mitgliedschaft.



ZÜRICH VERSICHERUNG.
FÜR ALLE, DIE WIRKLICH LIEBEN.



FAIRD RUCK

Klimaneutral und FSC-zertifiziert

Fairdruck AG

Kettstrasse 40 | Tel. 071 969 55 22 | info@fairdruck.ch
8370 Sirmach | Fax 071 969 55 20 | www.fairdruck.ch

Filiale Zürich
Riedstrasse 1 | 8953 Dietikon



Geschichte im Rampenlicht

Jugendliche setzen Schriften aus Frauenarchiv szenisch um

(pd) Das Historische Museum Thurgau und das Junge Theater Thurgau verwandeln das Alte Zeughaus Frauenfeld in eine Bühne und schlagen dort Brücken zwischen Geschichte und Zeitgeschehen.

Es war schlichtweg eine andere Welt. Vor 100 Jahren gab es im Thurgau weder elektrisches Licht noch Waschmaschinen. Der Alltag nahm weit mehr Zeit in Anspruch als heute. Nur schon für das Wäschewaschen zog gerne mal eine Woche ins Land und für jedes Telefonat musste der Weg zur Poststelle auf sich genommen werden.

Auch das Briefeschreiben war eine zeitintensive Tätigkeit, die meist abends bei Kerzenlicht Platz fand. Schilderungen solcher Alltagsszenen finden sich in Schriftstücken aus dem Bestand des Thurgauer Frauenarchiv, welche nun von Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren szenisch umgesetzt werden.

Ira Werner führt Regie

Die Umsetzung ist Teil des Kooperationsprojekts zwischen dem Museum und dem Jungen Theater Thurgau, das Geschichten auf die Bühne bringt, welche die Zeit des Ersten Weltkriegs ins Zentrum rücken. Just diese Jahre von 1914 bis 1918 waren Thema der Sonderausstellung im Alten Zeughaus Frauenfeld, das

jetzt als Kulisse für die kreative Theaterinszenierung dient. Unter der Regie von Ira Werner entwickeln die Jugendlichen Szenen aus der Vergangenheit, mit denen auch eine Brücke zur heutigen Lebenswelt geschlagen wird.

Für Schulklassen ist diese von den Jugendlichen aktiv entworfene Verbindung zwischen Vergangenheit und Zeitgeschehen besonders aufschlussreich. Zur Vertiefung und Auseinandersetzung mit dem Stück bietet das Historische Museum Thurgau den Schulen einen einstündigen Workshop sowie ein Informationsdossier an. Das Dossier ist ab Februar 2017 abrufbar auf www.historisches-museum.tg.ch.

Hauptprobenbesuch für Lehrerinnen und Lehrer

Am Dienstag, 18. April 2017, können sich interessierte Lehrpersonen die Hauptprobe im alten Zeughaus in Frauenfeld ansehen. Öffentliche Vorstellungen sind am 21. April 2017 (Premiere), 18. April bis 21. April 2017, 23. April 2017, 28. April bis 30. April 2017, 4. Mai bis 6. Mai 2017.



Der Alltag der Familie Keller-Forster im thurgauischen Alterswilen ist mit dem heutigen nicht zu vergleichen.

Bodenentdeckerset gratis bestellen

(pd) Mit Becherlupe, Schaufel und Gummistiefeln unterwegs: Schulklassen können spielerisch die Natur entdecken. Mit dem kostenlosen Bodenentdeckerkartenset bietet der WWF ein Hilfsmittel mit zahlreichen Ideen.

Mit Becherlupe, Schaufel und Kamera ausgerüstet, begeben sich Kevin und Lars zu ihrem Waldplatz. «Heute suchen wir nach Bodentieren», berichtet Lars. Vor Ort angekommen, stechen die beiden den Boden um und beobachten gespannt, was sich in der Erde so tut: «Schau, ein Wurm. Und da, eine Assel! Und was ist das?», ruft Kevin. Behutsam legen die beiden die Krabbeltiere in die Becherlupe und fotografieren sie. Ein normaler Unterrichtsmorgen der Naturentdecker-Klasse 5b von Stephanie Huber hat begonnen. Regelmässig verbringen die Schülerinnen und Schüler in diesem Quartal einen Vormittag im Wald. Damit möchte die Lehrerin ihrer Klasse die Natur näherbringen. Die Kinder sollen sich mit allen Sinnen auf die Umwelt einlassen.

Experimente und Aufträge

Einige Ideen dafür entnimmt Stephanie Huber dem WWF-Bodenentdeckerset. Die 33 farbig illustrierten Karten mit der Geschichte von Dachs, Maus, Regenwurm und anderen Bodentieren bilden den roten Faden. 17 Spiele, Experimente und Aufträge sorgen dafür, dass es nie langweilig wird. «Die Kinder wühlen und tasten mit den Händen. Sie riechen, setzen ihren ganzen Körper ein und stellen dabei verblüffende Beobachtungen an», erzählt Stephanie Huber. «Sie sind wirklich motiviert und können selbstständig an Aufträgen arbeiten.»

Ein grosses Plus am Unterricht in der Natur ist auch, dass die Sozialkompetenzen der Kinder gefördert werden. Die Arbeit in den Gruppen ermöglicht jedem Kind, seine ganz eigenen Stärken zu entwickeln und zu zeigen. Das kostenlose Bodenentdeckerset hilft beim Unterricht in der Natur mit tollen Ideen. Mehr Informationen auf www.wwf.ch/entdeckerwerden.

Historisches Museum Thurgau
Schloss Frauenfeld
Schaudepot St. Katharinental

Thurgau



#ReformationThurgau
Angebote für Schulklassen

Info und Buchung unter
www.historisches-museum.tg.ch



Vorzugsbedingungen
für LCH-Mitglieder:
www.bankcoop.ch/lch

Engagement verbindet.

Wir engagieren uns für dynamische Leistungen.
Auch wenn es um Ihre finanziellen Ziele geht.

fair banking
bank coop

Flotte Bienen, tolle Hechte

Erstaunliche Fortpflanzungsstrategien im Tierreich

Sonderausstellung bis 26. März 2017
Di–Sa 14–17 Uhr / So 12–17 Uhr
Naturmuseum Thurgau
Freie Strasse 24 / Frauenfeld
www.naturmuseum.tg.ch



Thurgau

BÜCHERLADEN MARIANNE SAX

Die Buchhandlung für Kinder und Kenner

Zürcherstrasse 183 – 8500 Frauenfeld
Fon 052 721 66 77 – Fax 052 721 66 78 – e-mail info@saxbooks.ch – www.saxbooks.ch

Neue Ausstellung und Weiterbildungsangebote

Das Naturmuseum Thurgau 2017

(pd) Selten gab es in einer Ausstellung des Naturmuseums so viele Tierpräparate zu bestaunen. Weiterbildungsangebote bringen spannende Themen näher oder führen zu Fuss durch den Thurgau.

Foto: Holger Frick



Kämpfende Rothirsche in der neuen Ausstellung im Naturmuseum Thurgau.

Im Zentrum der neuen Ausstellung «Flotte Bienen, tolle Hechte. Erstaunliche Fortpflanzungsstrategien im Tierreich» stehen zahlreiche Jungtierpräparate. Vom Jungelch über das Rehkitz, den Wolfswelpen, die Küken von Sperber, Birkhahn oder Kiebitz bis zum putzigen Waschbären sind die Jungtiere Sinnbild für neues Leben in der Natur. Wie viel Aufwand es mitunter braucht, bis mit der

Geburt der Jungtiere der Kreis des Lebens seinen Anfang nimmt, zeigen 50 lebensrechte Präparate, eindrucksvolle Filmaufnahmen und Tonstationen. Die Ausstellung erklärt das für den Fortbestand des Lebens zentrale Thema der Fortpflanzung anschaulich und spannend. Ein Besuch mit Schulklassen, mit oder ohne Führung, ist vormittags, von Dienstag bis Freitag möglich.

Jedes Jahr nutzen bis zu 100 Lehrpersonen die Weiterbildungsangebote, die das Naturmuseum zusammen mit der WBK der PH Thurgau anbietet. Ab April sind Bienen das Thema einer neuen Ausstellung. Am 26. April 2017 findet ein zweistündiger Einführungskurs für Lehrpersonen statt (Kursnummer WBK 16.21.603). Bei der mit dem Museum für Archäologie durchgeführten Exkursion «Dem Bodenseeufener entlang von Egnach nach Arbon» stehen dieses Jahr Geologie und Entstehung des Bodensees und die Besiedlungsgeschichte am See im Zentrum (16.21.602 am 17. Mai 2017). An den Kursen lernen die Teilnehmenden die zentralen Inhalte kennen. Zu jedem Kurs wird ein Dossier abgegeben mit Sachinformationen und vielfältigen Anregungen für die Arbeit mit der Klasse. Die Anmeldefristen und weitere Informationen sind im Programm der WBK ersichtlich. Anmeldung auf www.phtg.ch > Weiterbildungsfinder > Stichwortsuche «Naturmuseum». Bitte die Anmeldeformalitäten und Fristen beachten. Weitere Infos: www.naturmuseum.tg.ch.

Hannes Geisser, Naturmuseum Thurgau

Ein Bild von einer Freundschaft

Raiffeisen-Jugendwettbewerb auch für Schulklassen

(pd) Zum 47. Raiffeisen-Jugendwettbewerb ziehen junge Künstlerinnen und Künstler wieder sämtliche Register der Farbpalette. Unter dem Motto «Freundschaft ist ... bunt!» ruft Raiffeisen Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 18 Jahren dazu auf, ihre Ideen auf Papier zu bringen. Zeit dafür haben die Nachwuchskünstler bis zum 1. März 2017.

Auch in diesem Jahr werden um die 30'000 fantasievolle Kunstwerke erwartet. Schirmherr des 47. Raiffeisen-Jugendwettbewerbs ist Hannes Schmid. Eine Rolle, die zum Fotokünstler passt – er malt selber Ölbilder und schafft mit seiner Kamera echte Kunstwerke. Seine Inszenierungen von lässigen Cowboys machten ihn weltbekannt, er begleitete berühmte Rockstars wie etwa AC/DC mit seiner Kamera und lebte mit Kannibalen und Orang-Utans. Auf seinen Reisen erlebte Hannes Schmid einige Abenteuer und knüpfte viele Freundschaften.

Vorgaben Jugendwettbewerb

Je nach Alterskategorie gibt es eine passende Aufgabenstellung rund ums Thema Freundschaft. Ob Zeichnung, Collage oder Foto, ob bunt oder schattiert, alle Stile und Techniken sind möglich. Wie jedes Jahr sollte das Bild im Format A3 (42 x 29,7 Zentimeter) erstellt werden. Auf die Rückseite kommen Name, Adresse, Geburtsdatum und Name der Schule. Unterlagen sind bei den Raiffeisenbanken erhältlich, weitere Infos gibt es auf www.raiffeisen.ch/wettbewerb.



Foto: zVg

Schulen entscheiden über Hausaufgaben, nicht die Verbände

Für Thomas Minder sind Hausaufgaben nicht zwingend nötig

Im August 2016 sorgte der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter der deutschsprachigen Schweiz (VSLCH) mit dem Thema Hausaufgaben abschaffen für Schlagzeilen. An der im November durchgeführten Präsidentenkonferenz wurden die Hausaufgaben erneut thematisiert. Im Interview erzählt der Thurgauer VSL-Präsident Thomas Minder, was dabei herausgekommen ist und wie er über das Thema denkt.

Leandra Gerster: Hausaufgaben war Thema an der Präsidentenkonferenz. Was ist dabei herausgekommen?

Thomas Minder: Wir haben festgestellt, dass es unterschiedliche Meinungen und Haltungen gibt, auch unter den Schulleiterinnen und Schulleitern. Ausserdem ist es entscheidend, wie Schulen arbeiten und welche pädagogische Haltung sie vertreten. Deshalb ist das Thema Hausaufgaben Sache der Schulen und nicht nationaler Verbände. Es sollen keine Verbände fordern, dass die Hausaufgaben generell abzuschaffen sind.

Leandra Gerster: Sollten Schulleitungen den Lehrpersonen Zeitvorgaben oder anderes bezüglich Hausaufgaben abgeben?

Thomas Minder: Im Lehrplan wird empfohlen, pro Schuljahr zehn Minuten Hausaufgaben aufzugeben. Schülerinnen und Schüler, die länger für die Aufgaben benötigen würden, bringen sie wieder in die Schule mit einer entsprechenden Notiz der Eltern. So erhält die Lehrperson ein Feedback. Die Lehrerinnen und Lehrer sind in der Unterrichtsgestaltung frei, sie können die Hausaufgaben individuell regeln. Als Schulleiter würde ich hier nur Einfluss nehmen, sofern ich einen Grund dazu hätte. Im Kollegium sollte man jedoch eine gemeinsame Haltung vertreten – auch beim Thema Hausaufgaben.

Leandra Gerster: Wie kann verhindert werden, dass Schülerinnen und Schüler mit Hausaufgaben überhäuft werden?

Thomas Minder: Insbesondere die Fachlehrpersonen müssen sich austauschen. Ein Klassiker ist hier oft das Fach Englisch. Ich bin aber überzeugt, wenn in einer Schule eine gute Teamkultur herrscht, arbeiten die Lehrerinnen und Lehrer zusammen und dann finden automatisch Absprachen bezüglich Hausaufgaben statt.



Thomas Minder ist Präsident des Verbandes der Schulleiterinnen und Schulleiter Thurgau.

Leandra Gerster: Welchen Nutzen haben Hausaufgaben?

Thomas Minder: Der Nutzen ist empirisch nicht belegt. Insbesondere schwache Schülerinnen und Schüler werden bestraft, wenn Hausaufgaben den Anstrich von «Aufholen» haben.

Leandra Gerster: Somit bräuchte es keine Hausaufgaben?

Thomas Minder: Ich bin der Ansicht, dass es auch ohne Aufgaben ginge. Und wenn doch, müssen es sinnvolle, lösbare Aufgaben sein, die auch einen gewissen Spielraum zum Experimentieren lassen. Es können auch «elternsichere» Aufgaben sein, wie zum Beispiel Schnecken zählen, Blätter sammeln oder Seilspringen. Oft berichten Eltern von Auseinandersetzungen mit ihren Kindern wegen den Hausaufgaben. Ich bin der Meinung, dass

Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Kindern normal sind, und wenn nicht im Zusammenhang mit Hausaufgaben, dann wegen etwas anderem. Denkbar sind auch Tagesstrukturen in Schulen wie Hausaufgabenstunden, in denen die Kinder die Möglichkeit haben, Gelerntes zu üben.

Leandra Gerster: Bei welchen Fächern sind Hausaufgaben sinnvoll?

Thomas Minder: Überall dort, wo das Repetieren wichtig ist. In den Sprachen sind es beispielsweise die Lernwörter und in der Mathematik die Zahlenreihen. Die Lehrperson kann der Schülerin oder dem Schüler auch die Aufgabe erteilen, etwas in der Natur zu sammeln oder zu beobachten.

Leandra Gerster: In der Primarschule Arbon läuft zurzeit das Projekt «Ohne Hausaufgaben nach Hause». Wie denken Sie über solche Projekte?

Thomas Minder: Ich finde es gut und sehr spannend, ein solches Projekt auszuprobieren. Dadurch kann man untersuchen, ob ein Unterschied mit oder ohne Hausaufgaben festzustellen ist. Ausserdem tragen die Kinder bestimmt keinen Schaden davon, wenn sie keine Hausaufgaben haben.

Leandra Gerster: Einige Eltern befürchten, dass sie ohne Hausaufgaben zu wenig Einblick in den Schulalltag ihres Kindes erhalten.

Thomas Minder: Dies ist ein wichtiger Kritikpunkt. Die Schulen müssen sich daher intensiv mit der Frage auseinandersetzen: Wie erhalten die Eltern Einblick in die Tätigkeiten ihrer Kinder in der Schule, wenn es keine Hausaufgaben mehr geben sollte?

Leandra Gerster: Zum Beispiel?

Thomas Minder: Man könnte nicht nur Prüfungen der Schülerinnen und Schüler von den Eltern unterschreiben lassen, sondern auch Arbeitsblätter, die in der Schule gelöst wurden. Die Eltern können Kommentare oder Rückmeldungen dazu schreiben oder sie einfach zur Kenntnis nehmen.

Pilotprojekt ohne Hausaufgaben in Arbon gestartet

Mehr Zeit für Kinder, Eltern und Lehrpersonen

(leg) Die Unterstufe Stacherholz in Arbon erteilt keine Hausaufgaben. Das Projekt ohne Hausaufgaben nach Hause ist für ein Jahr angesetzt. Danach soll entschieden werden, ob es abgeschlossen oder weitergeführt werden soll. Schulleiter Marco Roduner und Primarlehrerin Brigitte Stacher erzählen, wie es zum Projekt kam, welche ersten Erfahrungen sie machten und welche Rückmeldungen sie erhalten haben.

Foto: Leandra Gerster



Primarlehrerin Brigitte Stacher und Schulleiter Marco Roduner in der Primarschule Arbon.

Die Unterstufe Stacherholz in Arbon ist zurzeit die einzige Schule im Kanton Thurgau, die – vorerst für ein Jahr – keine Hausaufgaben erteilt. Die Initiative kam von den Unterstufenlehrerinnen. Nachdem in Arbon ein dritter Schulstandort mit Tageseschulangebot eröffnet worden war, gab es diverse Anpassungen. Schülerinnen und Schüler wurden umgeteilt und Lehrpersonen wechselten den Schulstandort. «Unser Team wurde um einen Drittel verkleinert. Der Wechsel hatte auch zur Folge, dass das Betreuungsangebot in die anderen Schulen verlagert wurde», berichtet Schulleiter Marco Roduner. Vorher gab es während vier Tagen pro Woche den Mittagstisch, die Hausaufgabenhilfe sowie die Nachmittagsbetreuung. «Vor allem die Hausaufgabenhilfe wurde gut genutzt. Wir konnten aber nicht alle Angebote streichen und am Schullalltag nichts verändern», so Roduner. Am Entwicklungstag im April 2016 thematisierten die Lehrpersonen des Stacherholzes die Hausaufgaben. «Wir unterhielten uns vor allem über Umfang und Art der Aufgaben. Damals hatten wir aber überhaupt nicht den Vorsatz, die Hausaufgaben abzuschaffen», erinnert sich Primarlehrerin Brigitte Stacher, «aber irgendwie waren fast alle Unterstufenlehrerinnen unzufrieden mit den Hausaufgaben.» So fiel nach langen

Diskussionen die Entscheidung, ein Jahr ohne Hausaufgaben zu unterrichten. Die Mittelstufenlehrpersonen konnten sich dies jedoch nicht vorstellen. Sie haben stattdessen neue Ideen für kreative Hausaufgaben gesammelt und eine Randzeitenbetreuung durch die Lehrpersonen besprochen. Kreative Aufgaben können die Messung des Schulwegs oder das Interviewen der Eltern zum Beruf sein. Aufgaben sollen weniger repetierend, sondern mehr forschend sein.

Inputs für Eltern

«Bis zum neuen Schuljahr blieb nicht viel Zeit, deswegen hatten wir eine intensive Vorbereitungszeit, bis der Projektauftrag stand», erzählt Marco Roduner. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet. «Wir haben den Eltern bei den Infoabenden auch Inputs gegeben, was sie mit der gewonnenen Zeit machen könnten: Gesellschaftsspiele, im Wald spazieren oder einkaufen und die Kinder selber zahlen lassen. Die Kinder einfach in den Alltag einbeziehen. Es wird spannend, von den Eltern zu erfahren, wie die Zeit genutzt wurde», so Brigitte Stacher. Zusätzlich wurde eine Elternbegleitgruppe gegründet. Aus jeder der sieben Klassen sind ein bis zwei Elternvertretungen dabei. Die Ziele des Projektes sind vielfältig; die Fa-

milien sollen entlastet werden und Lehrpersonen ihre Zeit und Energie vermehrt auf die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler richten können. «Wir haben mehr Zeit, können sofort mit dem Unterricht beginnen, ohne erst Hausaufgaben zu besprechen. Und auch der Ärger über unerledigte Aufgaben fällt weg», erzählt Stacher erfreut.

Üben im Unterricht

Durch das Projekt haben die Lehrerinnen den Unterricht angepasst. «Wir stellen den Schülerinnen und Schülern explizit Übungszeit zur Verfügung. Sie erhalten das Material, werden angeleitet und üben dann im Unterricht», so Brigitte Stacher. Dies funktioniert sehr gut und manchmal würden die Kinder sogar fragen: «Darf ich das mit nach Hause nehmen zum Üben? Ich fühle mich noch nicht sicher.» – «Es findet ein Reifeprozess bei den Kindern statt, der auch der Selbstständigkeit dient», weiss Brigitte Stacher. Die Selbstständigkeit komme beim Projekt indes nicht zu kurz: «Die Kinder müssen immer noch an ihr Mäppli denken oder Lernziele unterschreiben lassen.»

Auswirkungen untersuchen

Die ersten Rückmeldungen der Kinder waren laut Brigitte Stacher fast durchwegs positiv: «Sie erzählten, sie hätten mehr Zeit, um Fussball zu spielen, ein Instrument zu üben oder sich mit Freunden zu treffen.» Das Projekt wurde auch von den meisten Eltern positiv aufgenommen. Kritische Stimmen äusserten vor allem Bedenken beim Thema Fenster zur Schule und bezüglich Anschlussfähigkeit in die Mittelstufe. «Die Eltern sollen genügend Einblick erhalten, was ihr Kind im Unterricht lernt. Wir geben zum Beispiel Arbeitsblätter zum Zeigen mit nach Hause oder die Eltern werden zu einer Übungsstunde in die Schule eingeladen. Wir tauschen uns regelmässig aus. Das Projekt hat auch die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen gefördert», so Brigitte Stacher. Die Wirkung des Verzichtes auf Hausaufgaben soll im Verlauf des Schuljahres untersucht werden. Erste Ergebnisse werden wahrscheinlich im Frühling bekannt.

Aufgaben wochenweise oder sogar quartalsweise abgeben

Zwei unterschiedliche Hausaufgabenmodelle

Zwei Lehrpersonen berichten von ihrem Hausaufgabenmodell. Nadine Hörler unterrichtet eine Basisstufe, 1. und 2. Kindergarten sowie 1. und 2. Klasse, in der Primarschule Berlingen und Riccardo Kollegger eine Unterstufe, 1. bis 3. Klasse, in der Primarschule Erzenholz in Frauenfeld.

Leandra Gerster: Wie sieht Ihr Hausaufgabenmodell aus?

Nadine Hörler: Ich erteile den Kindern viermal pro Woche Hausaufgaben. Dabei halte ich mich an die 10-Minuten-Faustregel: Die Kinder der ersten Klasse erhalten jeweils 10 Minuten, die der zweiten Klasse jeweils 20 Minuten Hausaufgaben. Ausserdem gibt es eine Art Hausaufgabenritual, das bedeutet, dass die Hausaufgaben jeweils während eines Quartals gleich bleiben. Von Montag auf Dienstag arbeiten die Kinder zum Beispiel immer am Mathelabor. Ich habe dafür ein Hausaufgaben-dossier mit Beschrieb und Aufgabenstellung zusammengestellt. Die Schülerinnen und Schüler dürfen irgendwo im Heft arbeiten, wo sie gerade Lust haben. Das fördert auch die Eigenverantwortung.

Leandra Gerster: Werden die Aufgaben erledigt?



Nadine Hörler unterrichtet in Berlingen.

Nadine Hörler: Ja, ich habe sehr gute Erfahrungen gemacht. Einige Kinder sind kaum zu bremsen. Falls ein Kind nur wenige Aufgaben löst, frage ich nach, wie es mit den Aufgaben gehe und ob das Kind

dabei Hilfe benötige. Durch das Aufgaben- und Elternkontaktheft kann ich in einem solchen Fall auch den Eltern eine Notiz hinterlassen.

Leandra Gerster: Welche Vorteile bietet das Modell für Lehrpersonen?

Nadine Hörler: Ich habe in den Ferien Zeit, mir zu überlegen, welche Hausaufgaben im nächsten Quartal sinnvoll sind und den Unterricht unterstützen. Dadurch habe ich unter der Woche weniger Stress, mir zu überlegen, welche Hausaufgaben ich wann aufgabe. Dies entlastet mich. Auch für die Eltern bietet es Vorteile, da sie genau wissen, was zu machen ist, und ihr Kind selbstständig an den Aufgaben arbeiten lassen können.

Leandra Gerster: Gibt es auch Nachteile?

Nadine Hörler: Wenn die Schülerinnen und Schüler in die dritte Klasse kommen, müssen sie sich wieder umstellen. Dann werden sie von verschiedenen Fachlehrpersonen unterrichtet und erhalten täglich Aufgaben. Diese Umstellung ist sicherlich anfangs schwierig.

Leandra Gerster: Wie sieht Ihr Hausaufgabenmodell aus?

Riccardo Kollegger: Ich gebe jeweils am Montag alle Hausaufgaben für die ganze Woche ab. Die Idee erhielt ich vor etwa 20 Jahren von einigen Schülern. Dadurch können sie sich die Hausaufgaben selber einteilen und auch einmal einen aufgabenfreien Abend geniessen, zum Beispiel wenn sie in einen Verein oder ähnliches gehen oder überraschend Besuch bekommen. Wochenhausaufgaben gibt es aber erst ab der zweiten Klasse. Die Schüler erhalten am Montag ein Aufgabenblatt mit etwa vier bis fünf Portionen Hausaufgaben, auch freiwilligen. Es gibt Aufgaben zum Üben und Vertiefen, Forschen und Entdecken oder auch kreative Aufgaben, wie lass einen Drachen steigen oder male ein Bild. Auf dem Blatt können die Schülerinnen und Schüler oder auch die Eltern Rückmeldungen zu den Hausaufgaben abgeben, so findet ein Austausch statt. Pro Tag sollen sie nicht mehr als 20 bis 30 Minuten an den Aufgaben arbeiten.



Riccardo Kollegger unterrichtet in Frauenfeld.

Leandra Gerster: Was ist bei dem Modell zu beachten?

Riccardo Kollegger: Es braucht klare Spielregeln. Es kommen zum Beispiel keine zusätzlichen Hausaufgaben dazu. Auch die Eltern erhalten diese Regeln. Es ist wichtig, dass man den Eltern das Modell genau kommuniziert, denn sie müssen wissen, dass sie den Kindern anfangs beim Planen

und Einteilen der Aufgaben helfen sollen. Das Kind darf selber entscheiden, ob es die freiwilligen Aufgaben lösen möchte.

Leandra Gerster: Wie ist das Feedback der Schülerinnen und Schüler?

Riccardo Kollegger: Durchwegs positiv. Sie finden es gut, dass sie die Reihenfolge selber wählen können. Denn vielleicht haben sie an einem Tag überhaupt keinen Nerv für Matheaufgaben, dann können sie diese an einem anderen Tag erledigen. Sie lernen zu planen und einzuteilen.

Leandra Gerster: Welche Vor- und Nachteile bietet das Modell für Lehrpersonen?

Riccardo Kollegger: Der Nachteil ist die Zeit, die man investieren muss, um das ganze Material und die Blätter zusammenzustellen. Dafür ist man unter der Woche freier. Die Schülerinnen und Schüler bringen mir die Aufgaben jeweils am Freitag zurück. Ich denke, gute Hausaufgaben zu erteilen, ist etwas vom Schwierigsten.

«Hausaufgaben sind Freizeiträuber»

Christian Rast begleitet Schülerinnen und Schüler beim Lernen

Seit mehr als zehn Jahren bietet Christian Rast Lernbegleitung und Begabungsabklärungen an. Der 59-jährige Lerncoach berät ausserdem Schulen im Bereich Begabtenförderung und hält Referate für die Elternbildung Schweiz. Die Beratungs- und Begleitungsfirma *stradale* in Frauenfeld hat er gemeinsam mit seiner Frau Sonja Rast aufgebaut. Im Interview spricht der ehemalige Sekundarschullehrer unter anderem über Sinn und Unsinn von Hausaufgaben.

Leandra Gerster: Wer nutzt das Angebot der Lernbegleitung?

Christian Rast: Es sind vor allem Eltern, die auf uns zukommen. Wir klären dann ab, ob die Lernbegleitung auch dem Wunsch des Kindes entspricht. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der dritten Primarklasse. Auf dieser Stufe gibt es auch einige, die sich unterfordert fühlen. Zurzeit kommen jedoch viele Lehrlinge und Schülerinnen und Schüler aus den Mittelschulen zu uns in die Lernbegleitung. Bei einigen Lernenden zeigen sich Defizite in der Mathematik. Zudem gibt es Schulen, die uns für Referate zum Thema Lernbegleitung oder Begabtenförderung anfragen.

Leandra Gerster: Wie läuft eine Lernbegleitung ab?

Christian Rast: Gestartet wird mit einem Erstgespräch. Ich übernehme den schulischen Bereich und meine Frau Sonja Rast den Mentalbereich und die psychosomatischen Aspekte. Sie ist diplomierte Therapieberaterin und Numerologin. Danach erstellen wir eine Situationsanalyse und entscheiden, was sich für den jeweiligen Schüler eignet. Aufgrund einer Denkstilanalyse entwickeln wir individuelle Lernstrategien. Während einigen Monaten kommt die Schülerin oder der Schüler regelmässig in die Lernbegleitung. Wir können so gemeinsam herausfinden, welche Lernformen passen. Danach sollen diese selbstständig angewendet werden können.

Leandra Gerster: Wie sieht Ihre Vision einer idealen Schule aus?

Christian Rast: Zum einen sollte dringend Stoff abgebaut werden. Denn zu viel Schulstoff bedeutet Stress für alle – für die Schülerinnen und Schüler, aber auch für die Lehrpersonen. Durch den Stoffüberfluss verlieren die Lehrerinnen und Lehrer Freiräume, die sie beispielsweise



Christian Rast ist Lerncoach in Frauenfeld.

für Projektwochen nutzen könnten. Ein weiteres Kriterium für eine ideale Schule ist die Beziehungsebene. Es braucht gute Bezugspersonen, gute Lehrerinnen und Lehrer, gute Schulleitungen. Auch die Anzahl Lektionen bei den musischen Fächern sollte wieder erhöht werden.

Leandra Gerster: Ist Ihre ideale Schule realisierbar?

Christian Rast: Wenn in der Volksschule alle Schülerinnen und Schüler zur gleichen Zeit das Gleiche lernen, ist eine ideale Schule kaum zu realisieren. Denn dabei sind immer einige Kinder unter- und andere überfordert. Das miteinander Lernen ist sicherlich wichtig, aber es sollten alle selbstorganisiert lernen. Insbesondere gegen Ende der Sekundarschule wissen viele Schülerinnen und Schüler bereits, welchen Beruf sie lernen möchten. Trotzdem kann es vorkommen, dass ein Schüler mit Berufswunsch Coiffeur denselben Schulstoff lernt wie ein Schüler, der danach die Mittelschule absolvieren möchte. Der Schulstoff muss

Sinn ergeben, dann ist auch die Motivation grösser.

Leandra Gerster: Sind Hausaufgaben noch zeitgemäss?

Christian Rast: Sie sind nicht mehr zeitgemäss. Bei vielen, die zu uns in die Praxis kommen, sind die Hausaufgaben Auslöser für Konflikte innerhalb der Familie. Es sind Freizeiträuber, die den Kindern oft die Freude an der Schule nehmen.

Leandra Gerster: Welche Erwartungen haben die Eltern bezüglich Hausaufgaben?

Christian Rast: Es gibt Eltern, die den Kindern bei den Aufgaben zu viel helfen, und es gibt Kinder, die zuhause keine Unterstützung erhalten. Es ist den Eltern nicht bewusst, welche Rolle sie bei den Hausaufgaben ihrer Kinder spielen. Oft erwarten Eltern aber Hausaufgaben, weil sie sonst die Qualität der Schule in Frage stellen würden.

Leandra Gerster: Gibt es gute und schlechte Hausaufgaben?

Christian Rast: Die Qualität der Aufgaben ist entscheidend. Hausaufgaben muss ein Kind selber lösen können oder es zumindest versuchen. Wenn nicht, soll es die ungelösten Hausaufgaben wieder mit in die Schule bringen dürfen, wo ihm die Lehrperson weiterhilft. Die Koordination der Aufgaben unter den Lehrpersonen der Sekundarstufe ist ausserdem wichtig. Damit Schülerinnen und Schüler beispielsweise vor den Ferien nicht mit Aufgaben und Prüfungen überhäuft werden.

Leandra Gerster: Welche Rolle spielt die Lehrperson bei den Hausaufgaben?

Christian Rast: Sie muss sich genau überlegen, welche Aufgaben sie erteilt und was sie erwartet. Lehrpersonen dürfen nicht erwarten, dass den Schülern zuhause geholfen wird. Es gibt auch Lehrpersonen, die offen zugeben, dass sie ohne Hausaufgaben den Schulstoff nicht durchbringen würden. Hausaufgaben sollten auf keinen Fall dazu dienen, Dinge, die in der Schule nicht fertiggestellt wurden, zuhause zu erledigen. So werden schwache und langsame Schüler benachteiligt.

Hausaufgaben in der Schule erledigen

Die Primarschule Bürglen bietet Hausaufgabenstunden an

An drei Tagen können Schülerinnen und Schüler der Primarschule Bürglen ihre Hausaufgaben in der Schule erledigen. Unterrichtsassistenzen helfen bei Unklarheiten. Das Angebot wird rege genutzt.



Antonia Keiser hilft den Schülerinnen bei den Mathematikaufgaben.

Es ist Schulschluss, aber in den Räumen der Lernlandschaften Ping und Pong in der Primarschule Bürglen wird noch gearbeitet. Etwa 20 Schülerinnen und Schüler nutzen an diesem Nachmittag das Angebot der Hausaufgabenstunde. Antonia Keiser betreut die Schüler in der Lernlandschaft Ping und Erica Busana die Schüler in der Lernlandschaft Pong. Der elfjährige Alessio lernt Verben konjugieren: «Ich muss morgen meinem Lehrer vorzeigen, dass ich das kann», sagt er und übt weiter. Er hat eine sogenannte Verbenschlange, die einem «Leiterlenspiel» gleicht, mit verschiedenen Feldern. In der Schule wird gewürfelt und je nachdem, welches Feld er erwirbt, muss er eine andere Aufgabe lösen. «Es gibt auch Bewegungsaufgaben, zum Beispiel zehn Minuten schaukeln oder etwas lesen», erzählt Alessio, der die Hausaufgabenstunde nutzt, wenn seine Eltern nicht zuhause sind oder wenn er etwas nicht versteht. Manchmal erledige er seine Aufgaben zusammen mit Kollegen. Sprachen würden ihm mehr Mühe bereiten als Mathematik und Geometrie.

Der elfjährige Batu löst Matheaufgaben am Computer und kommt plötzlich nicht mehr weiter. Antonia Keiser hilft ihm,

aber er begreift es nicht. «Jetzt hast du einen Knopf», sagt Keiser und schreibt es ihm auf. «Aha», sagt Batu und ist zufrieden. Er kommt seit der dritten Klasse in die Hausaufgabenstunde. «Zuhause kann ich keine Hausaufgaben machen, es ist zu laut. Meistens mache ich alle Aufgaben sofort, auch solche, die ich erst auf Ende Woche erledigen muss», sagt Batu.

Einige Stammgäste

Antonia Keiser und Erica Busana sind sich einig, dass oft dieselben Kinder von der



Die Schülerinnen unterstützen sich auch gegenseitig bei den Hausaufgaben.

Hausaufgabenstunde Gebrauch machen. «Wir haben hier einige Stammgäste, die gerne kommen», erzählt Erica Busana, die seit fünf Jahren das Angebot betreut. So auch der zwölfjährige Elias, der seine Aufgaben bereits seit vier Jahren immer in der Schule löst. «Ich gehe gerne in die Hausaufgabenstunde. Ich möchte etwas lernen und hier bekomme ich Hilfe, wenn ich etwas nicht verstehe. Ausserdem habe ich die Aufgaben dann schon fertig», sagt Elias. In der Mathematik verstehe er mittlerweile viel mehr und auch mit dem Fach Deutsch klappe es besser. Heute arbeitet Elias an einem Arbeitsblatt mit starken und schwachen Verben.

Erica Busana findet das Angebot sehr gut. «Ich denke, hier können die Kinder mehr leisten, weil sie die Sicherheit haben, dass sie fragen können, wenn etwas unklar ist.»

Kurz und knapp

(leg) Schülerinnen und Schüler erzählen, weshalb und wie oft sie die Hausaufgabenstunde nutzen.

«Wenn ich etwas nicht verstanden habe, dann gehe ich in die Hausaufgabenstunde. Manchmal löse ich die Aufgaben auch alleine zuhause.»

Jasin, 8 Jahre

«Ich komme meistens in die Hausaufgabenstunde. Hier bekomme ich Hilfe, zuhause löse ich die Aufgaben alleine. Vor allem in der Mathematik habe ich Mühe. Deutsch und Englisch kann ich besser. Das erledige ich meistens zusammen mit meiner Kollegin.»

Alejna, 11 Jahre

«Matheaufgaben und Lesejournal erledige ich immer in der Hausaufgabenstunde. Hier macht es viel mehr Spass als alleine zuhause. Am liebsten mache ich Lesejournal. Wir dürfen dabei eine Weile lesen und dann aufschreiben, was wir noch wissen.»

Lena, 8 Jahre

«Ich gehe seit der dritten Klasse in die Hausaufgabenstunde. Ich mache gerne Hausaufgaben, aber bei einigen Fächern wie Deutsch habe ich mehr Mühe. Matheaufgaben löse ich eigentlich immer ohne Hilfe.»

Ensar, 11 Jahre



Erica Busana repetiert mit einem Schüler die Verben, die er konjugieren soll.

Erst ankommen, dann arbeiten

Viele Schülerinnen und Schüler, die ihre Aufgaben zuhause machen, würden diese nicht direkt im Anschluss an die Schule erledigen. «Ich mache zuhause meistens eine Pause, bevor ich mich an die Hausaufgaben setze», so die elfjährige Alejna. Erica Busana lässt den Schülerinnen und Schülern deshalb Zeit. «Sie dürfen anfangs ein

bisschen herumlaufen und miteinander sprechen, bevor sie mit den Aufgaben beginnen.» Ausserdem haben die Schüler nach Auskunft von Antonia Keiser am Nachmittag vor allem musische Fächer.

Schüler sind erleichtert

Die Hausaufgabenstunde findet jeweils am Montag und Donnerstag nach der

Schule und am freien Dienstagnachmittag statt. Erica Busana ist ausgebildete Sozialpädagogin. Sie betreut gerne die Hausaufgabenstunde in der Primarschule Bürglen. «Ich erkläre und vermittele sehr gerne. Natürlich gibt es auch Themen, die mir mehr Mühe bereiten, aber dann lese ich mich in das Thema ein. Ich weiss ja jeweils, welche Aufgaben die Schüler haben. Ich denke, den Schulstoff bis zur sechsten Klasse verstehe ich noch ohne Probleme, aber Geometrie ab der Sekundarstufe wird schon schwieriger», sagt Erica Busana und schmunzelt.

Antonia Keiser, die seit einem Jahr die Hausaufgabenstunde betreut, wusste auch schon mal keine Antwort. Aber meistens seien noch Lehrpersonen im Schulhaus, die sie, wenn nötig, beiziehen könnte. Antonia Keiser arbeitete lange im Gastgewerbe und absolvierte später die Ausbildung zur Spielgruppenleiterin. «Es ist schön, wenn die Schülerinnen und Schüler erleichtert und mit Freude nach Hause gehen und wissen, sie haben bereits die Aufgaben erledigt und verstanden.» Oft würden auch Partneraufgaben direkt in der Hausaufgabenstunde gelöst.

Leandra Gerster
Redaktionsleiterin BILDUNG THURGAU

Zum Angebot

(leg) Fabian Traber ist seit einem Jahr Schulleiter der Primarschule Bürglen. Er unterrichtete viele Jahre im Mehrklassensystem. Zudem engagierte sich Fabian Traber lange im Vorstand der Mittelstufenkonferenz (TMK). Im Interview berichtet er, welche Idee hinter der Hausaufgabenstunde steckt.

Weshalb gibt es das Angebot der Hausaufgabenstunde?

Fabian Traber: Heutzutage gibt es viele Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind. Oft bleibt keine Zeit, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen. Und vielfach sind es die Hausaufgaben, die zuhause für Reibungsflächen sorgen. Es gibt aber auch Schüler, die zum Beispiel für einen Vortrag die Infrastruktur in der Schule nutzen möchten. Bei einigen Kindern wurde mit den Eltern vereinbart, dass sie die Aufgaben in der Schule lösen.

Weshalb werden in der Primarschule Bürglen Unterrichtsassistenten und keine Lehr-

personen für die Hausaufgabenstunden eingesetzt?

Fabian Traber: Das Angebot ist nicht als Nachhilfe gedacht, sondern als Unterstützung. Ausserdem kommen die Unterrichtsassistenten alle aus dem Sozialbereich und bringen ein gewisses Flair mit. Sie unterstützen und beaufsichtigen die Schülerinnen und Schüler. Würde das Angebot nur von Lehrpersonen geführt, wäre es nicht so reichhaltig, da in jeder Schule nur ein gewisser Pool mit Lehrpersonen zur Verfügung steht.

Es gibt auch Schulen ohne Hausaufgaben. Wie denken Sie darüber?

Fabian Traber: Laut der Hattie-Studie ist der Nutzen der Hausaufgaben für den Lernerfolg gering. Ich denke aber, es kommt auf die Aufgabenstellung an. Verschiedene Lernmethoden, die den Lernprozess unterstützen, sind sehr gut. Natürlich ist es nicht sinnvoll, wenn es bei den Hausaufgaben nur um das Erledigen geht, sie sollen Forschungs- und Vertiefungsmöglichkeiten bieten. Das fördert den Lernerfolg und das Verständnis der Schülerinnen und Schüler.

Lernräume

(leg) Eine erweiterte Form von Hausaufgabenstunden sind die sogenannten Lernateliers oder Lernräume, die es in einigen Sekundarschulen oder Berufsschulen gibt.

Viele Lernräume oder Lernateliers werden von Lehrpersonen betreut. In der Oberstufe Hüttwilen beispielsweise können die Schülerinnen und Schüler den Lernraum während vier Tagen jeweils nach der Schule eine Lektion lang nutzen und am Mittwoch den ganzen Nachmittag. Im Lernraum können die Schüler Hausaufgaben erledigen, Schulstoff repetieren, lernen, was ihnen Mühe macht oder sie besonders interessiert, sich auf Prüfungen vorbereiten, Vorträge vorbereiten, mit Lesesoftware arbeiten oder auch Bewerbungen schreiben.

Hausaufgaben ohne Papier, dafür mit Stift und Tablet

Kantonsschullehrer erteilt digitale Hausaufgaben

(leg) Stanko Gobac, Prorektor und Lehrer der Kantonsschule Kreuzlingen, erteilt seinen Schülerinnen und Schülern digitale Hausaufgaben mit dem Windows-Programm OneNote. Arbeitsblätter und Prüfungsdaten sind auf einer Plattform ersichtlich. Er erzählt von seinen ersten Erfahrungen.

Die Schülerinnen und Schüler, die bei Stanko Gobac im Unterricht sitzen, brauchen weder Bleistift noch Papier. Sie arbeiten mit sogenannten Convertibles. Das sind Laptops oder Tablets, die sowohl eine Tastatur- als auch eine Stifteingabe ermöglichen. «Heutzutage hat man mit dem Smartphone Musik, Social Media oder auch Bücher immer und überall dabei. Zum Lernen muss man sich aber immer noch mit Papier und Stift an einen Tisch setzen. Das ist nicht zeitgemäss. Mit dem Programm OneNote ist der Schulstoff überall abrufbar», erklärt Stanko Gobac die Idee hinter dem Projekt. «Es ist eigentlich eine Dienstleistung an die Schülerinnen und Schüler.»

Seit Februar 2016 arbeitet Stanko Gobac mit einem Microsoft Surface und seit diesem Sommer mit OneNote. Er unterrichtete bis Sommer 2014 an der Kantonsschule Romanshorn und wurde von seinem Kollegen Jürg Widrig zu OneNote und der Arbeit mit digitalen Medien inspiriert. «Jürg Widrig war dort federfüh-

rend. Er hat mir viel geholfen und mich geschult», erzählt Gobac.

Arbeiten kommentieren

OneNote ist eine Art virtuelles Notizbuch. Stanko Gobac legt Inhalte wie Erklärungen, Arbeitsblätter und auch den Semesterplan dort ab. Die Aufgaben werden automatisch in einzelnen Klassenordnern an die Schülerinnen und Schüler verteilt. Auch Prüfungsdaten sind ersichtlich. «Ich habe die Möglichkeit, die Arbeiten der Schülerinnen und Schüler zu überprüfen, schriftliche Kommentare und Audiokommentare abzugeben», berichtet Stanko Gobac, der Deutsch und Französisch unterrichtet. Er kopiert auch Stellen aus Lektüren von seinem E-Reader, um Arbeitsblätter zu gestalten. «Die Handhabung ist sehr einfach und man braucht so weder Kopierer noch Scanner», sagt Gobac.

Bereits als Junglehrer war Stanko Gobac kein Freund des Kopierers. «Statt mühsam Inhalte auszuschneiden, zu kleben

und zu kopieren, habe ich lieber den Scanner benutzt», so Stanko Gobac, dem sogar einmal nahegelegt wurde, sich einen Scanner zu beschaffen: «Es herrschte damals die Schweinegrippe. Wir erhielten diverse Empfehlungen, unter anderem sollten wir uns einen Scanner kaufen, falls der Unterricht ausfallen würde. Mit OneNote wäre der Unterricht zuhause sofort und ohne Aufwand möglich», so Gobac zu den Vorteilen des digitalen Unterrichts. Ein weiterer Vorteil ist laut Gobac, dass Schülerinnen und Schüler die Aufgaben zentral abrufen können und so auch ihre Materialien stets zur Hand haben.

Arbeitsbelastung ersichtlich

Die Vernetzung mit einer einzigen Plattform bringt viele Vorteile. So ist für Lehrpersonen auf einen Blick ersichtlich, wie viele Aufgaben und Prüfungen die Schülerinnen und Schüler in den einzelnen Fächern haben. Mit dem OneNote können zudem Gruppenarbeiten einfacher erledigt werden. Die Lehrperson teilt die Gruppen ein und so erhalten alle Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Gruppe Zugriff auf das Dokument und können es bearbeiten. «Ich sehe dann genau, wer was geschrieben hat.»

Tablets für alle Klassen?

Ob die Tablets an der Kantonsschule Kreuzlingen flächendeckend eingeführt werden, ist noch nicht abschliessend geklärt. «Wir werden die Eltern vorerst informieren, dass sie zu Weihnachten noch keine überstürzten Tablet-Einkäufe machen sollen», sagt Stanko Gobac schmunzelnd. Diese könnten dann später auch über die Schule beschafft werden.

Dass die Lehrpersonen an der Kantonsschule Kreuzlingen zusehends mit OneNote oder ähnlichen Umgebungen arbeiten, ist laut Gobac ein Traum. «Man muss mutig sein und es braucht einen gewissen Initialaufwand. Es ist ein neues Denken mit neuen Möglichkeiten und manchmal eine Lehrperson ist der Ansicht, dass es spannend sein könnte, sich die Sache näher anzuschauen. Wohin die Reise an der Kanti diesbezüglich gehen soll, ist noch offen. OneNote ist nur eine Möglichkeit von vielen in diesem digitalen Angebot.»



Stanko Gobac sieht viele Vorteile mit den digitalen Hausaufgaben.

Wie denkst du über digitale Hausaufgaben?

Umfrage mit Schülern der MINT-Klasse der Kanti Kreuzlingen



Marco Di Giuseppe, 16 Jahre, aus Bottighofen

«Ich finde vor allem Hausaufgaben, bei denen man etwas repetieren muss, sinnvoll. Neue Aufgaben, die man noch nicht richtig versteht, soll man nicht zuhause erledigen müssen, da man sonst vielleicht das Falsche lernt. Ich finde digitale Hausaufgaben gut, aber bei uns an der Schule arbeiten die Lehrpersonen mit drei verschiedenen Programmen, das wird dann eher schwierig. OneNote würde reichen, dann wäre sicherlich auch der Austausch zwischen den Lehrpersonen besser.»



Samuel Keller, 15 Jahre, aus Basadingen

«Ich denke, Hausaufgaben sind sehr zeitintensiv, aber ohne Aufgaben würde ich wahrscheinlich einfach zu wenig machen. Die digitalen Hausaufgaben finde ich nichts Besonderes. Ich sehe auch keine grossen Vor- oder Nachteile, ausser vielleicht, dass man weniger Platz für Schulbücher und anderes braucht. Aber eigentlich ist es einfach ein Papier im Internet.»



Raphael Uhl, 16 Jahre, aus Kreuzlingen

«Da wir für den Stoff nicht genügend Zeit in der Schule haben, brauchen wir Hausaufgaben. Ich denke aber, man könnte es auch anders lösen. Die digitalen Hausaufgaben finde ich gut, so vergisst man keine Bücher oder Arbeitsblätter, man hat sie immer dabei. Der Nachteil ist aber, dass wir bei drei Lehrpersonen drei verschiedene Internetseiten haben. Der Informatiklehrer hat ein eigenes Programm erstellt. Dieses finde ich am besten. OneNote ist auch sehr übersichtlich.»

Eltern zum Thema Hausaufgaben befragt

«In einem gewissen Rahmen finde ich Hausaufgaben sinnvoll. Meine Tochter besucht jetzt die erste Klasse, sie hat nicht viele Aufgaben, aber ich bin der Ansicht, man sollte es den Eltern überlassen, ob die Hausaufgaben an einem Tag gemacht werden oder nicht. Es gibt Tage, da hat



Jasmin Mäder aus Neukirch

ein Kind keine Lust, keine Zeit und vor allem keine Motivation, um Hausaufgaben zu erledigen. Dann sollten diese nicht um jeden Preis gemacht werden müssen. Aufgaben sollten mehr auf freiwilliger Basis sein. Ich denke ausserdem, vielen Eltern ist nicht bewusst, welche Rolle sie bei den Hausaufgaben spielen, da dies oft nicht kommuniziert wird. Ich habe es auch erst durch meine Kolleginnen, die selber unterrichten, erfahren. Jasmin Mäder, Mutter (Kinder in Spielgruppe und erster Klasse)

«Ich denke, Hausaufgaben sind sehr wichtig, und ich würde sie auf keinen Fall abschaffen. Es gibt Kinder, die arbeiten im Unterricht sehr gut mit und andere sind eher abgelenkt. Durch die Hausaufgaben erhalten die Kinder die Möglich-

keit, den Schulstoff zu repetieren. Meine Kinder hatten selten Mühe mit den Aufgaben. Ich denke, sie haben auch nicht zu viele Hausaufgaben erhalten. Ausserdem ist die Zeit, die sie dafür investieren, sinnvoll genutzt.

Claudia Bollinger, Mutter (Kinder in Mittelstufe und Oberstufe)



Claudia Bollinger aus Arbon

«In der idealen Schule wird richtig viel gelernt»

13 Fragen an Sascha Soccac

(ab) Der vierfache Familienvater Sascha Soccac (49) fand am Lehrerseminar Kreuzlingen nicht nur zum Traumberuf, sondern auch seine Traumfrau und Stellenpartnerin. Kein Wunder, engagiert er sich für den Ehemaligenverein des Seminars. Der Primarlehrer unterrichtet in Schönenberg an der Thur.

Was gefällt Ihnen an Ihrem Beruf?

Sascha Soccac: Ich freue mich, wenn es gelingt, Vertrauensverhältnisse zu den Kindern aufzubauen und den Schülerinnen und Schülern zu Heureka-Momenten zu verhelfen. Selber staune ich auch ganz gerne. Seit 16 Jahren arbeite ich im Jobsharing mit meiner Frau. Diese Zusammenarbeit ist eine Entlastung und eine Bereicherung.

Was gefällt Ihnen nicht an Ihrem Beruf?

Sascha Soccac: Die Missgunst und das Misstrauen, welches unter anderem auch durch die Medien getragen wird, macht mir am meisten Mühe. Die Gesellschaft ist fordernder geworden und ich weiss nicht, wie andere diesen Beruf im Vollamt meistern. Unser eheliches Jobsharing entstand aus einer Krise heraus. Ich war kurz davor, den Beruf an den Nagel zu hängen und mit einem Freund ein Handwerker-geschäft zu eröffnen.

Wo holen Sie sich den Ausgleich zum Berufsalltag?

Sascha Soccac: Meine Frau und ich teilen uns die Stelle und unterstützen einander, wodurch wir zwar mehr Berufszeit für nur einen Lohn aufwenden, aber weniger Stress und Druck erleben. Wir wohnen in einem mehr als 100-jährigen Haus und haben gemeinsam von der Kanalisation im Keller bis zur Isolation unter dem Dach einiges selber renoviert und neu gebaut. Des Weiteren spiele ich in einer Band Gitarre. Ich lese gerne Fachbücher rund ums Thema Schule, Mensch oder Computer, bin technikbegeistert und engagiere mich seit bald zehn Jahren in der Behörde der Volksschule Berg-Birwinken und noch viel länger in der Evangelischen Gemeinde Kehlhof.

Die idealen Eltern ...

Sascha Soccac: ... lieben ihre Kinder und vermitteln ihnen unter anderem Werte wie Fleiss, Barmherzigkeit, Nächstenliebe und Gottesfurcht.



Sascha Soccac ist Primarlehrer in Schönenberg an der Thur.

Die ideale Schülerin, der ideale Schüler ...

Sascha Soccac: ... ist echt, neugierig und erscheint gefüttert und ausgeschlafen zum Unterricht. Sie oder er verbringt mindestens doppelt so viel Zeit im Freien mit Freunden wie sie oder er hinter einem Bildschirm sitzt.

Die ideale Lehrperson ...

Sascha Soccac: ... hat ein Herz, eine wichtige Botschaft, ist umgänglich, wach und fleissig und hat Zeit.

Die ideale Schule ...

Sascha Soccac: ... ist ein Zusammen-Wirken und -Halten aller Beteiligten. Sie wertschätzt Individualität und pflegt die Gemeinschaft. In der Schule wird richtig viel gelernt.

Das schönste Erlebnis Ihrer Laufbahn?

Sascha Soccac: Im November 2016 hatten wir unseren Räbeliechtliumzug mit über 100 Kindern. Es waren ganz viele Besucherinnen und Besucher dabei. Die Feuerwehrlaute haben sich ins Zeug gelegt,

eine engagierte Bläsergruppe wirkt seit Jahren mit, unsere Altersheime haben uns mit Freude empfangen und die Eltern-Mitwirkung sorgte für Speis und Trank. Die leuchtenden Augen und inbrünstigen Gesangseinlagen der vielen Kinder gehören zu den schönsten Momenten im Berufsalltag.

Das peinlichste Erlebnis Ihrer Laufbahn?

Sascha Soccac: Wir brachten einem Schüler ausnahmsweise das Zeugnis nach Hause und sassen am Tisch. Die Mutter servierte Kaffee, studierte dann das Zeugnis und legte es mehr oder weniger zufrieden offen hin. Wir redeten über dies und das und die Mutter schenkte Kaffee nach. Es kam, wie es kommen musste: Plötzlich glitt mir meine halbvolle Tasse aus der Hand und der Kaffee verteilte sich auf dem Zeugnis.

Was sollte im Bereich Bildung im Thurgau geändert werden?

Sascha Soccac: Die Schülerzahl sollte auf 16 Kinder pro Abteilung festgelegt werden. Noch besser wären 150 Stellenpro-zente pro Abteilung.

Gibt es Veränderungen, welche die Schule belasten?

Sascha Soccac: Die Anzahl der bildungs-fernen Kinder und der Kinder mit mangelnder Betreuung ist meines Erachtens gestiegen. In den letzten Jahren ist mir ausserdem aufgefallen, dass mehr Kinder mit psychischen Problemen zu kämpfen haben.

Welche Veränderungen beflügeln den Unterricht?

Sascha Soccac: Wenn Neues neugierig macht und packend ist, kommt es im Schulzimmer auch so rüber. Die Verknüpfung von ICT und Natur finde ich sehr spannend.

Nennen Sie zwei Gründe, um auch heute noch den Lehrberuf zu ergreifen?

Sascha Soccac: Wer kleine Menschen mag, Freude an schulischen Inhalten hat, mit anderen Meinungen umgehen kann und fleissig ist, dem könnte die Arbeit Freude machen.

Das lohnt sich auch für Sie!

Mitglieder von Bildung Thurgau profitieren dank der Partnerschaft mit Allianz Suisse von attraktiven Vorzugskonditionen auf Versicherungen.



Die Allianz Suisse orientiert sich konsequent an Ihrem Bedarf. Die Angebote sind auf die unterschiedlichen Lebensphasen ausgerichtet. So findet sich **in jedem Fall eine passende Lösung** – für Sie, für Ihren Partner/Ihre Partnerin oder auch für die ganze Familie.

Für Privatpersonen		
Auto/Motorrad/Wasserfahrzeug	Haushalt mit zusätzlichem Kombirabatt	Rechtsschutz
• Teil-/Vollkaskoversicherung • Haftpflichtversicherung • Insassen-Unfallversicherung • Assistance • Grobfahrlässigkeit	• Hausratversicherung • Privathaftpflichtversicherung • Wertsachenversicherung • Gebäudeversicherung • Assistance und Sperrservice	• privaLex® (Privat- und Verkehrsrechtsschutz)
10% Rabatt		Nicht kumulierbar mit weiteren Rabatten. Es gelten die vertragsrelevanten Bedingungen der Allianz Suisse.

Die Vorteile liegen für Sie bereit. **Ergreifen Sie die Chance und lassen Sie sich informieren.** Gerne bieten wir Ihnen kostenlose Beratung und erstellen Ihnen ein konkretes Angebot.

Allianz Suisse
Generalagentur Erich Marte
Zürcherstrasse 83
8500 Frauenfeld

Oliver Gregus
Tel. +41 58 357 24 04
oliver.gregus@allianz.ch

Rhein-Kreuzfahrt zur Tulpenblüte

mit MS Thurgau Silence zum Superpreis!



Es het solangs het
Rabatt*
bis Fr. 700.-

*Abhängig von Auslastung,
Saison, Wechselkurs

Jetzt Katalog 2017 bestellen!



Basel-Rotterdam-Amsterdam-Basel

9 Tage ab Fr. 490.- (Rabatt Fr. 700.- abgezogen, HD Standard, VP)

- Twin-Cruiser mit sep. Antriebsteil
- Tulpenmeer im Keukenhof
- Bequem ab/bis Basel

1. Tag Basel Individuelle Anreise. Einschiffung ab 16.00 Uhr. Um 17.00 Uhr «Leinen los!». **2. Tag Kehl** Stadtrundfahrt/-gang* Strasbourg. **3. Tag Königswinter** Passage der Loreley-Strecke. Ausflug* zum Drachfels. Fahrt mit der historischen Zahnradbahn. Individuelle Besichtigung vom Schloss Drachenburg. **4. Tag Dordrecht-Rotterdam** Ausflug* zu den Windmühlen von Kinderdijk (UNESCO-Weltkulturerbe). Stadtrundfahrt* durch Rotterdam. **5. Tag Amsterdam** Ausflug* zum Keukenhof (Abreisedaten 02.04. bis 12.05.). An übrigen Daten kurze Stadtrundfahrt* mit Ausflug zur Insel Marken und Besuch einer Käserei (09.03. bis 17.03. und 20.05. bis 21.12.). Grachtenfahrt* am Nachmittag. **6. Tag Duisburg-Düsseldorf** Ausflug* zum Zollverein (UNESCO-Welterbestätte). Wiedereinschiffung in Düsseldorf. **7. Tag Rüdesheim** Schifffahrt entlang dem «Romantischen Rhein». Weinprobe* an Bord. Erkundung des pittoresken Weinstädtchens auf eigene Faust. **8. Tag Baden-Baden** Busausflug* mit Rundgang durch die Bäder- und Kunststadt. **9. Tag Basel** Frühstück, Ausschiffung und ind. Heimreise.

MS Thurgau Silence****

Das Schiff bietet in 97 stilvollen und komfortablen Kabinen Platz für 194 Gäste. Es besteht aus zwei Schiffskörpern (hinterer Teil Antrieb, vorderer Teil Kabinen) und fährt praktisch vibrationsfrei und lautlos. Es ermöglicht deshalb ruhiges Schlafen. Die Kabinen (ca. 13 m²) sind mit Dusche/WC, TV/Radio, Telefon, Safe und individuell regulierbarer Klimaanlage ausgestattet. In den Standard Kabinen kann tagsüber ein Bett zur Wand geklappt werden, das andere wird zum Sofa. Die Superieur Kabinen verfügen über ein Doppelbett mit zwei Matratzen. Die Kabinen auf dem Mittel- und Oberdeck haben französische Balkone und auf dem Hauptdeck nicht zu öffnende Bullaugen. Zur Bordeinrichtung gehören Panorama-Restaurant, Panorama-Salon, Bar, Souvenir-Shop, Saunabereich mit zwei Hometrainern, Sonnendeck mit Windschutz und Sonnensegel, Liegestühlen, Stühlen und Tischen. Gratis WLAN nach Verfügbarkeit. **Nichtraucher-schiff** (Rauchen auf dem Sonnendeck erlaubt).

Abreisedaten Es het solangs het Rabatt

09.03.	700	26.04.*	200	20.09.	200
17.03.	600	04.05.*	200	24.10.	500
02.04.*	400	12.05.*	200	21.12.*	600
10.04.*	300	20.05.	200		
18.04.*	200	12.09.	200		

*mit Keukenhof | ° mit «Rhein in Flammen

Bonn», leicht geändertes Programm

*kein Alleinbenutzungszuschlag

Preise p.P. in Fr. (vor Rabattabzug)

Kabine	
2-Bett Hauptdeck Standard	1190
2-Bett MD Standard, franz. Balkon	1390
2-Bett OD Standard, franz. Balkon	1490
2-Bett MD Superieur, franz. Balkon	1590
2-Bett OD Superieur, franz. Balkon	1790
Zuschlag Alleinbenutzung Standard	190
Zuschlag Alleinbenutzung Superieur	590
Ausflugspaket (8 Ausflüge)	270
Annulations-/Extrarückreisevers.	54
Kreuzfahrt inkl. Vollpension, Details zu den Leistungen im Internet oder Prospekt verlangen.	

Weitere Reisen zur Tulpenblüte

MS Thurgau Ultra*****

9 Tage ab Fr. 1090.- (Rabatt Fr. 900.- abgezogen, 19.03., Hauptdeck, Vollpension)

MS Antonio Bellucci*****

9 Tage ab Fr. 1090.- (Rabatt Fr. 500.- abgezogen, 30.03., Hauptdeck hinten, Vollpension)

MS Swiss Jewel*****

9 Tage ab Fr. 1090.- (Rabatt Fr. 700.- abgezogen, 03.04. oder 12.10., Hauptdeck hinten, VP)

MS Edelweiss*****

9 Tage ab Fr. 690.- (Rabatt Fr. 700.- abgezogen, 08.03., Hauptdeck hinten, Vollpension)

*Im Ausflugs paket enthalten, vorab buchbar | + Fak. Ausflug nur an Bord buchbar
Programmänderungen vorbehalten | Partnerfirma: River Advice

MS Thurgau Silence****



2-Bett MD/OD Superieur, franz. Balkon (Animation)



AZB
8510 Frauenfeld

Online buchen und sparen
www.thurgautravel.ch

Buchen oder Prospekt verlangen
Gratis-Nr. 0800 626 550

Thurgau Travel 
Aussergewöhnliche Reisen zu moderaten Preisen

Rathausstrasse 5 | 8570 Weinfelden,
Tel. 071 626 55 00 | info@thurgautravel.ch



Bildung Thurgau
Geschäftsstelle
Bankplatz 5
8510 Frauenfeld